Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 38 (1936)

Heft: 4

Artikel: Hans Peter Staffelbach : Goldschmied in Sursee 1657-1736

Autor: Rittmeyer, Dora F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-161949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Peter Staffelbach

Goldschmied in Sursee 1657—1736

Von Dora F. Rittmeyer, St. Gallen

Kelche.

Nachträge: (Fortsetzung)

52. **Einfacher Barockkelch.** Winikon (Kt. Luzern), Kirche.
Merkzeichen Nr. 1 und 2, Hans Peter Staffelbach. Der Kelch gleicht demjenigen in Großwangen, Abb. 13b, Nr. 5.

53. **Kelch mit Allianzwappen Schindler-Türler,** 1706. Dietikon (Kt. Zürich), katholische Kirche.
Höhe 27, Cupa Dm. 9,5 cm. Merkzeichen Sursee, Hans Peter Staffelbach. Der ganz vergoldete Kelch von getriebener Arbeit zeigt als Hauptschmuck die fünf Schmerzensgeheimnisse, sowie das Allianzwappen der Eltern des ersten Besitzers, P. Zölestinus Schindler in Rheinau, der seine Primiz am 14. April 1709 feierte. Herr Dr. Hermann Fietz in Zollikon-Zürich, dem ich diese Mitteilungen verdanke, bearbeitet zurzeit den ehemaligen Rheinauer Kirchenschatz. Er schreibt: «In dem Inventar von 1704 figuriert der Kelch im Nachtrag unter Nr. 40 und ist am 3. März 1709 in die Sakristei Rheinau gekommen. Das Inventar von 1751 erwähnt den Kelch unter Nr. 14, haltend 40 Lot, die Paten(e) 4 Lot und 2/4. Er blieb dort bis zur Klosteraufhebung und wurde damals zusammen mit einem weitern Kelch (von Goldschmied Keiser, Zug) der katholischen Gemeinde Dietikon übergeben.» Dieser Kelch stammt seinem Datum nach aus Hans Peters besten, fruchtbarsten Jahren.

54. **Einfacher Rokokokelch.** Winikon (Kt. Luzern), Kirche.
Merkzeichen Nr. 5 und 6, Georg Joseph Anton Staffelbach, dazu ein Sternchen. Der Schmuck dieses originellen Kelches besteht in der Aufteilung der Formen durch Gräte und Furchen in der Art des Ciboriums Nr. 4, Abb. 14d.

55. **Rokoko-Kelch mit Wappen Wagner.** (Solothurn.) Disentis, Benediktinerkloster.
Höhe 24, Fuß Dm. 16 cm. Merkzeichen Nr. 5 und 6, Georg Joseph Anton Staffelbach. Dieser silbervergoldete Kelch ist im Auktionskatalog der Galerie Fischer, Luzern, September 1936, als Nr. 1763 und abgebildet auf Tafel 15. (Er ist aber nicht von Hans Peter, sondern von seinem Enkel zwischen 1760 bis 1770 geschaffen worden.) Die Formen sind voll und rund, die Gliederung drei-, bzw. sechsteilig, mit profiliertem Rahmenwerk, gefüllt mit Blättern, Blüten und Kartuschen in geschickter, doch nicht so rassiger Treibarbeit, wie sie Hans Peter eigen war.

b. Ciborien.

Sie schließen sich bei Staffelbach in der Form den Kelchen an, sind aber breiter und mit einem abnehmbaren Deckel versehen. Vermutlich ist ihre Zahl noch größer, doch sind sie oft im Tabernakel eingeschlossen und für Studien selten zugänglich.

1. **Ciborium mit drei Reliefs der hl. drei Könige.** Sursee, Pfarrkirche.
Höhe ohne Deckel 26, Fuß Dm. 15, Cupa Dm. 10 cm. Merkzeichen Nr. 1 und 2. Vermutlich ist hier ein früher Kelch von Hans Peter Staffelbach, um 1690 entstanden, später mit einem gewölbten Deckel versehen und als Ciborium gebraucht worden [55]). Auf der durchbrochenen Zier-

[55]) Die Kircheninventare von 1781 und 1806 scheinen die Vermutung zu bestätigen; sie nennen einen Kelch mit den heiligen drei Königen. Gewicht 47 Lot.

cupa kontrastieren große Engelsköpfe mit drei sehr fein getriebenen Medaillons, darstellend Gethsemane, Kreuzigung, Auferstehung. Der Knauf, nach Typus 1, ist ganz vorzüglich prägnant gegossen und nachgearbeitet. Den hochgewölbten Sechspaßfuß gliedert poliertes Rahmenwerk, wie bei den folgenden Ciborien. Die sechs Flächen sind mit drei hochplastischen Engeln mit Leidenswerkzeugen, in gerolltem fedrigen Rankenwerk und mit drei besonders originellen Szenen belebt: Auf jeder ist einer der hl. drei Könige, von einem Diener begleitet, dargestellt. Sehr schöne, eigenhändige Arbeit Hans Peters.

2. **Ciborium mit Wappen des Malachias Glutz,** Abt von St. Urban. St. Urban.

Höhe mit Deckel 33,5, ohne Deckel 23, Fuß Dm. 14,7, Cupa Dm. 11,4 cm. Der regelmäßige Sechspaßfuß zeigt am Rand drei Profile, glatten Schaft, die hohe Wölbung ist mit fedrigen Ranken und Blüten in Ziervergoldung übersponnen. Als Schaftbekrönung dient eine kleine Rosette. Der birnförmige Knauf hat Akanthusschmuck. Die breite, niedrige Cupa zeigt ausnahmsweise einen verstärkten Lippenrand mit eingedrehten Ringen. Die weiße, durchbrochene Ziercupa besteht aus großzügiger Federblattornamentik. Den Deckel mit einfacher barocker Wölbung krönt ein Kreuzchen mit Vierpaßarmen (Trèfle) mit einem kleinen, aufgestifteten silbernen Kruzifixus. Das Ciborium ist nicht zu verwechseln mit den für die Anstalt St. Urban neu hergestellten Speisekelchen von Goldschmied Ruckli in Luzern!

3. **Ciborium mit Wappen des Malachias Glutz,** Abt von St. Urban. Luzern, Sammlung Roman Abt.

Höhe mit Deckel 37, ohne Deckel 24, Fuß Dm. 15,5, Cupa Dm. 12,5 cm. Dieses Ciborium zeigt eine ganz ungewöhnliche Form wegen der über der Ziercupa sich stark erweiternden Cupa. Möglicherweise ist hier ein Kelch nachträglich umgestaltet worden. Die Gesamtwirkung ist originell und vorzüglich. Gliederung und Schmuck des Fußes: Der Sechspaß, mit Profilen und Rahmen, die Treibarbeit mit großen Blüten und Federblattwerk erinnern an den Kelch Nr. 15. Ungewohnt sind der kleine Wulst als Schaftbekrönung und der gedrückte runde Knauf, den nur wagrechte Profile schmücken. Diese wiederholen sich am Rande der Cupa und am Deckel, während der durchbrochene Korb wieder die großzügigen Blattranken und Blüten und schwebende Engel zeigt. Das Wappen des Abtes ist auf dem Deckel aufgeschraubt. Ein hohes schlankes Trèfle-Kreuzchen mit kleinen Strahlen und einem schönen Kruzifixus krönt diesen und entwächst einer gerollten Silberrosette [56]).

4. **Ciborium im Rokokostil.** Luzern, Franziskanerkirche. (Abb. Nr. 14d.)

Höhe mit Deckel und Kreuz 35, ohne Deckel 24,1, Cupa Dm. 14,2, Fuß Dm. 16 cm. Beschau: Luzern und kleines Blütenzeichen wie auf Kelch Nr. 30. Meisterzeichen Staffelbach, also Arbeit des Hs. Georg Joseph, nach 1738. Das Ciborium zeichnet sich durch seine schönen Proportionen und einfachen Schmuck aus. Er besteht in der Hauptsache aus Profilierung und Gliederung der einzelnen Formen mit Gräten, Wölbungen und rillenförmigen Motiven.

III. MESSKÄNNCHEN UND PLATTEN.

Hans Peter Staffelbach bringt in seinen Kännchen nicht so viele verschiedenartige Formen wie sein Zeitgenosse Heinrich Dumeisen, Rapperswil. Er bedient sich stets des gleichen Modells, das er aber immer variiert; bald wird der Körper fast gerade geformt, bald eingezogen und ausgebaucht; die Ausgüsse werden schräg oder geschweift, der schlanke Fuß ist stets ziemlich hoch und von einem Knäufchen unterbrochen. Wellenränder wechseln mit glatten ab, S-förmige Henkel und Bekrönung mit einem gedrehten Griff bleiben sich stets ähnlich. Reiche Ranken in Treibarbeit, Trauben oder Blüten bedecken stets Kännchen, Fuß- und Deckelwulst.

Auf den Platten hingegen läßt der Meister seiner zeichnerischen und plastischen Phantasie freien Lauf und meistert sie wieder in hervorragend prägnanter Treibarbeit. Wie kaum auf andern Arbeiten kann er sich hier entfalten.

---

[56]) Der Goldschmied von Sursee hat 1691 zum Geburtstag des Abtes (noch nicht M. Glutz) ein Ciborium im Wert von 79 gl. 25 β samt Mäntelchen für 5 gl. geliefert. (St. Urban-Akten, Staatsarchiv Luzern, Nr. 229 a.). Vergl. Dr. G. Staffelbach, S. 80.

1—3. **Platte und zwei Kännchen.** Werthenstein, Kt. Luzern. (Abb. Nr. 15a.)

Plattengröße 32 zu 25,5 cm, Kännchenhöhe 14 cm. Der Plattenrand ist mit reichster Treibarbeit mit Früchten, Bändern und begleitenden Ranken geschmückt; vier Putten-Halbfiguren gliedern die Ornamentik und erinnern an italienischen Barock. Die Platte hat keine Ringe für die Kännchen, doch gehören sie zusammen, die Federblattranken und Blüten der Frühzeit des Meisters stimmen überein.

4.—6. **Platte und Kännchen mit Wappen Dorer (Baden).** Luzern, Franziskanerkirche. (Abb. Nr. 7c.)

Plattengröße 37,8 zu 29,6 cm. Kännchenhöhe 15 cm. Auf dieser Platte, mit weniger ausgekerbtem, achtmal eingebogenem Rande, bilden vier ovale Medaillons die Gliederung. Wir sehen oben den Erlöser mit der Weltkugel, links und rechts St. Franziskus und St. Antonius von Padua, beide mit kleiner Kirche im Hintergrund, unten einen Märtyrer mit Cuculla und Scapulier, Buch und Palme. In dem schönen Rankenwerk mit großen, doch graziösen Blüten schweben Engelskinder mit Leidenssymbolen. Zwei Lorbeerringe beleben die Vertiefung, dazwischen züngelndes Blattwerk. Die Kännchen sind nach der obigen Beschreibung gearbeitet, mit großen schrägen Ausgüssen und Wellenrändern. Sie tragen das genannte Wappen Dorer aus Baden[57]).

7.—9. **Platte und Kännchen von 1690.** Engelberg, Benediktinerkloster. Für P. Frowin Christen, zum Kelch Nr. 12 passend. Erwähnt ASA 1903, S. 45.

Plattengröße 34 zu 28,5 cm. Kännchenhöhe 14,5 cm. Auch diese Platte ist von Medaillons gegliedert, von denen drei glatt blieben, das vierte das getriebene «Christen»-Wappen trägt. An Stelle von Putten schweben hier Füllhörner mit Blütensträußen zwischen den zierlichen, langstieligen Ranken und Bändern. Perlschnüre sind reichlich verwendet. Die glanzpolierte Vertiefung kontrastiert gut zur reichen Treibarbeit. Die Kännchen tragen ebenfalls das Wappen, sie sind mit ihrem kugelförmigen Körper und geradem Hals, reizvollem Knauf und Ziervergoldung origineller gestaltet als die übrigen, etwas gleichförmigen Kännchen.

10.—12. **Platte und Kännchen mit Wappen Wagner-Wallier.** St. Urban, ehemalige Klosterkirche. (Abb. Nr. 15b.)

Plattengröße 31 zu 26,5 cm. Kännchenhöhe 14,7 cm. Zum Kelch Nr. 19 mit den gleichen Solothurner Wappen gehörend. Wundervolle hochplastische Treibarbeit auf dem Plattenrand, mit schwebenden Engeln, großen Ranken und Früchtegruppen kontrastiert mit flachziseliertem Blattwerk im Plattengrund, aus dem Lorbeerringe und Windrosen hervortreten. Die ziervergoldete Ornamentik ist vom polierten Rand mit Wellenschlägen begrenzt. Die Kännchen zeichnen sich durch schöne Rundung und besonders hohen Fuß aus.

13. **Platte aus Schönenwerd** (ehemal. Stift). Zürich, Schweiz. Landesmuseum.

Plattengröße 32,5 zu 28,5 cm. Diese Platte, aus dickem Silber, mit vergoldetem Grund und teilweise ziervergoldeter Treibarbeit ist nach dem gleichen Entwurf wie die vorgenannte, doch ganz frei, mit hervorragendem künstlerischen Schwunge gearbeitet[58]).

14.—16. **Platte und Kännchen von 1696.** Engelberg, Benediktinerkloster. Erwähnt und abgebildet ASA 1903 S. 46, R. Durrer, Kunstdenkmäler des Kts. Unterwalden S. 1112. Sie waren bestimmt für P. Floridus Russi, zum Kelch Nr. 15 passend.

Plattengröße 35,2 zu 29 cm. Kännchenhöhe 15,5 cm. Die ganz vergoldete Platte zeigt hervorragend schöne Treibarbeit wie die vorgenannten. Den Rand der Vertiefung bereichert das Tropfenmotiv, zwischen den Ringen beleben ein Engelskopf und ein Blütenstrauß den Plattengrund. Die Kännchen sind von gewohnter Form, auf hohen Füßchen mit Melonenknäufchen.

17.—19. **Platte und Kännchen mit Wappen Schnyder von Wartensee / Püntener von Braunberg / Uri.** Solothurn, Museum.

---

[57]) Das Epithaph der vermutlichen Stifterin, Frau Hauptmännin M. Elisabeth Krus geb. Dorerin, gest. 1721, 66 Jahre alt, befindet sich in der Franziskanerkirche.

[58]) Nach ähnlichem Entwurf gibt es auch Platten von Ludwig Schneider, Augsburg, Staffelbachs Zeitgenossen. Mit dieser Platte wurden die Kännchen Nr. 26/27 angekauft, sie gehören aber nicht dazu, passen nicht in die Ringe. Folglich besaß Schönenwerd noch ein zweites Lavabo von Staffelbach.

Abb. 10. St. Anna Selbdritt. Silber getrieben.

Solothurn, St. Ursen.

Plattengröße 30,6 zu 24,7 cm. Kännchenhöhe 13,7 cm. Diese Platte, aus sehr dünnem Silber gearbeitet, mußte geflickt und unterlegt werden. Schöne Spiralenranken mit Zackenblättchen, von Blüten durchwoben, überspinnen den Plattenrand zwischen zwei querovalen Medaillons mit Herzen und den hochovalen getriebenen Wappenmedaillons und selbst den Plattengrund. Eichenlaubkränze dienen als Ringe. Die Kännchen, nach der beschriebenen Form und doch originell variiert, namentlich mit dem Rillenmotiv bereichert, sind durch Flickerei in ihrer schönen Wirkung etwas beeinträchtigt.

20.—22. **Platte und Kännchen.** St. Gallen, Kathedrale. (Abb. Nr. 16b.) Mit Allianzwappen Wagenmann (Sursee) und steigender Bock (?) genau wie auf dem Kelch Nr. 22. Erwähnt im Neujahrsblatt des Historischen Vereins St. Gallen 1931 S. 41.

Plattengröße 28,5 zu 22 cm. Kännchenhöhe 13 cm. Die Platte mit Wellenrand zeigt prägnante Treibarbeit in schöner Zeichnung, Spiralranken mit zackigen Blättchen, Blütengruppen und das Wappen. Die Kännchen mit spitzem Ausguß und hohem schlanken Fuß scheinen in hübschen getriebenen Becherlein zu stecken. Ob dieses Lavabo als Geschenk zum 25. Priesterjubiläum des P. Gregor Schnyder von Sursee 1691 ins Stift St. Gallen kam (und wieso der dazu passende Kelch mit gleichem Allianzwappen in Adligenswil ist) oder ob es für den Abt Leodegar Bürgisser aus Luzern bestimmt war, läßt sich nicht mehr ermitteln. P. Gregor Schnyders Mutter war Hans Peter Staffelbachs Taufpatin gewesen.

23.—25. **Platte und Kännchen mit Wappen zur Mühle, 1703.** Beromünster, Stift. (Abb. Nr. 4b.) Erwähnt von Estermann, zum Kelch Nr. 28 passend.

Plattengröße 36,8 zu 28,8 cm. Kännchenhöhe 15 cm. Die Treibarbeit dieser besonders schön und abwechslungsreich geschmückten Platte steht der Ornamentik des Muri-Tabernakels sehr nahe. Die Formen sind kleiner und zierlicher als bei den ersten Platten, aber dennoch schwungvoll und anmutig, namentlich die Engelchen mit den Fruchtgirlanden, die graziösen Ranken, umrahmt von reichen Tropfenmotiven. Zum Wappenmedaillon steht oben als Gegenstück das Symbol der Dreifaltigkeit im Wolkenkranze, links St. Leodegar, Patron des Chorherrn zur Mühle, rechts St. Michael, Patron des Stiftes. Die Medaillons sind aufgesetzt. Von sorgfältigster Arbeit und wohlproportionierter Form sind auch die Kännchen.

26.—27. **Zwei Kännchen aus Schönenwerd.** Zürich, Schweiz. Landesmuseum.

Höhe 15 cm (vgl. Platte Nr. 13). Die Kännchen, ganz vergoldet, sind groß und kräftig gebaut und mit Treibarbeit fast völlig überdeckt, außer dem Rillenmotiv zeigen sie in fast krauser Anordnung Ranken, Schleifen und Früchte auf Mattgrund. (Hier möchte ich, unter allen Staffelbach-Arbeiten, am ehesten Gesellenhand vermuten.)

28.—29. **Zwei Meßkännchen.** Luzern, Hofkirche. (Inventar Nr. 54.)

Höhe 13,3 cm. Die Platte fehlt, bezeichnenderweise werden sie mit einer Platte von Ludwig Schneider, Augsburg gebraucht, dessen Arbeiten einige Ähnlichkeit mit Staffelbachs Werken haben, ist er doch ein genauer Zeitgenosse und heiratete im selben Jahr! Die Kännchen gleichen den vorgenannten sehr im Bau und in der krausen Treibarbeit. Das Weinkännchen zeigt mehr Traubenranken, das Wasserkännchen mehr Blüten.

30.—32. **Platte und Kännchen mit Johanniter-Wappen.** Reiden, Kt. Luzern, Pfarrkirche.

Plattengröße 33 zu 25,8 cm. Kännchenhöhe 14 cm. Merkzeichen Nr. 1 und 2. Die breite Platte zeigt als Schmuck getriebenen Rillenrand und entsprechende Ringe für die Kännchen. Ein ziseliertes Ornament auf Mattgrund mit Bandwerk, etwas Akanthus und hängenden Blüten schmiegt sich an den Rand. Es war ziervergoldet, während die übrigen Flächen weiß und glattpoliert blieben. Das gekrönte Johanniter-Wappen gleicht dem des Kelches Nr. 50, zeigt aber statt der Lilie einen Palmzweig auf punktiertem Grund. Die zierlich gebauten Kännchen mit hohen Füßchen zeigen das der Platte entsprechende vergoldete Ornament nur oben, Deckel und Fuß blieben schmucklos. Diese hübsche, wohlproportionierte Arbeit scheint aus der Zeit zu stammen, da Vater und Sohn gleichzeitig arbeiteten, ist also nicht mit Sicherheit dem einen oder andern zuzuschreiben.

33.—35. **Platte und Kännchen von 1748.** Solothurn, St. Ursen.

Plattengröße 34,5 zu 27 cm. Kännchen 16 cm. Inschrift: «Ad Usum summi Altaris in Choro Donavit Urs Carolus Henricus Glutz Canonicus Senior 1748.» Natürlich sind das Arbeiten von Hans Peters Sohn, Hs. Georg Joseph Staffelbach. Sowohl die Platte als die Kännchen zeigen völlig neue Form und neue Schmuckmotive, namentlich symmetrisches Bandwerk, Muscheln, hängende Blüten, Stoffmusterung in Kartuschen, von untadelig feiner, sauberer Arbeit[59]).

36.—38. **Platte und Kännchen mit Wappen Mayr von Baldegg.** Büron, Kt. Luzern, Pfarrkirche.

Sehr späte Rokokoarbeit von Hs. Georg Joseph Staffelbach. Ovale Platte mit glattem runden Rand. Die Ornamentik ist außer dem genannten Wappen und den beiden Ringen mehr nur von vorn ziseliert als getrieben und besteht aus Rahmenwerk, mit Stoffmustern gefüllt, Tüchern, Quasten, hängenden Blüten und wenigen Muscheln, alles in symmetrischer Anordnung. Die Kännchen haben ihre Form auch verändert, namentlich ist das Knäufchen des Fußes an den Kannenkörper hinaufgerückt, der Ausguß kleiner, aber höher geschweift, die Treibarbeit zurückhaltender.

39. **Platte für Meßkännchen mit Prälatenwappen von Sury.** Zürich, Schweiz. Landesmuseum. (Abb. Nr. 21 a.)

Aus Schönenwerd, erworben 1912. Plattengröße 36,3 zu 27,1 cm. Merkzeichen Nr. 1, 5, 2, also Arbeit des Hs. Georg Joseph Staffelbach. Die Platte ist sehr schön in der Komposition und Ausführung, im Rokokostil mit kaum angedeuteter Asymmetrie im einzelnen. Der von breitem profiliertem Wulst begrenzte Plattenrand zeigt als Hauptschmuck das von Engeln flankierte Prälatenwappen sowie schöne Ornamentik auf Mattgrund, bestehend aus Bandwerk, Akanthus, Rollwerk und Muscheln. Sehr hübsch ist auch der Plattengrund mit den beiden achteckigen Rahmen statt Ringen, umgeben von Ornamentik auf Mattgrund[60]).

40.—41. **Zwei Meßkännchen.** Gormund bei Beromünster, Wallfahrtskirche.

Höhe 14 cm. Merkzeichen Sursee, FLS im Schild Nr. 4, von Franz Ludwig Staffelbach, um 1711—1715. Die Kännchenform stimmt mit derjenigen von Hans Peters Arbeiten überein, hingegen ist die Ornamentik etwas verschieden, gegliedert in eine Basisrosette, Rankenwerk und Bandwerk, nicht ganz des Meisters Schwung verratend. Die Platte, auf der sie stehen, gehört nicht dazu, ohne Merkzeichen, mit Inschrift «1725, ex dono Joh. Wohlgemut».

42.—44. **Platte und Kännchen von 1712.** Zürich, Schweiz. Landesmuseum.

Aus Menznau, Kt. Luzern stammend. Plattengröße 35 zu 28,5 cm. Kännchenhöhe 13,3 cm. Die Jahrzahl befindet sich auf einem Medaillon der Platte, die Merkzeichen sind nur auf den Kännchen, und zwar Sursee und F.S. (Nr. 4a). Auf der Platte ist ein unbekanntes Wappen: Über Dreiberg stacheliges Dreiblatt, jedem der drei Teile an der Spitze ein Stern entwachsend. Die Platte zeigt zwar viele von Staffelbachs beliebten Motiven, aber weder seine virtuose Zeichnung noch seine sorgfältige Ausführung. Die aufgesetzten Medaillons sind gegossen und derb. Sie stellen dar: König, stehend, mit Szepter und Kirche (Heinrich?), Joh. Evangelist und Joh. der Täufer. (Abguß des Medaillons auf dem Staffelbach-Kelch Nr. 35.) Die Kännchen Nr. 43—44, bei denen das Tropfenmotiv der Basis zum Becherlein vergrößert ist, sind sonst fast vollständig mit dem Flechtmotiv überziseliert, welches auch dem Bandwerk der Platte das Gepräge gibt. Um jene Zeit kenne ich keinen Surseer Goldschmied F S als eben Franz Ludwig Staffelbach, sichere Zuschreibung ist aber nicht möglich, es könnte auch ein Luzerner Goldschmied F S vorübergehend in Sursee gearbeitet haben.

45.—47. **Platte und Kännchen.** Geiß, Kt. Luzern, Kirche.

Merkzeichen Sursee, GIS im Kleeblatt. Die Platte hat längliche Achteckform.

48.—53. **Zwei Platten mit Kännchen.** Beromünster, Stift.

Merkzeichen Sursee, GIS im Kleeblatt. Ausführung im Rokokostil, etwas derb.

---

[59]) Erwähnt im Führer zum Kirchenschatz von St. Ursen 1935 von Hr. Dompropst Schwendimann und bei J. Amiet, Das St. Ursus-Pfarrstift, S. 307.

[60]) In der Art der Ornamentstiche aus Nürnberg: Neu inventiertes Laub- und Bandl-Werk. Joh. Chr. Weigel exc. Joh. Leonh. Eysler delin.

IV. MONSTRANZEN.

Hans Peter Staffelbachs Monstranzen folgen im Aufbau und in der Figurenanordnung und Symbolik durchaus dem Zeitstil. Sie gehören alle zum Typus der Sonnenmonstranzen, mit dem ovalen oder herzförmigen Hostiengehäuse, umgeben von einem reichen Rankenkranze, von einem Kreuzchen bekrönt, von einem breiten, hochgewölbten Achtpaß-Fuß getragen, mit hohem, gegliedertem Schaft. Nie fehlt die Darstellung der Dreifaltigkeit, Gottvater über Wolken, Taube als Symbol des heiligen Geistes; Christi Königtum ist meistens durch eine Krone über dem Hostiengehäuse betont. Unter demselben finden wir stets die Madonna. Engel mit Leidenswerkzeugen oder Weihrauchfässern und sehr oft zwei Kirchenpatrone vervollständigen den figuralen Schmuck. Staffelbach verzichtet mehrmals auf den schon an und für sich dekorativen Strahlenschein und entfaltet dafür in herrlichem Rankenwerk, Steinschmuck und Figuren eine Pracht von märchenhafter Glanz- und Farbenwirkung, ohne je ins Formlose zu geraten. Die Größen sind sehr verschieden, von 59 cm bis zu 1 m Höhe.

1. **Monstranz in St. Urban.** (Abb. Nr. 5, vgl. Abb. Nr. 2b.)

Höhe 85 cm, Strahlenkranz Dm. 53 zu 36 cm, Fuß Dm. 29 zu 21,8 cm. Archivalische Belege und Datum fehlen leider gerade bei diesem interessanten Werk, das an Stelle eines Schaftes eine schöne Engelsfigur als Träger zeigt. Die Treibarbeit mit den mittelgroßen Federblattranken weist auf die Jahre um 1690. Auffallenderweise ist die Jünglingsfigur von der Monstranz in Rathausen, um 1688—91 von Meister Franz Ludwig Hartmann in Luzern geschaffen, nach dem gleichen Modell gegossen wie Staffelbachs Engelsfigur. Nur das Ende des Füllhorns ist bei Hartmann anders gerollt, seine Figur ist eher als Johannes der Täufer gedacht. Junker Franz Ludwig Hartmann war 1687 dem ältesten Sohne Staffelbachs, Franz Ludwig, Taufpate, somit muß ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden tüchtigen, gleichaltrigen Goldschmieden bestanden haben [61]). Da wir von Hartmann keine weitern figuralen Schöpfungen kennen, von Staffelbach aber eine ganze Reihe, dürfen wir wohl dem letztern das Modell zur Jünglingsfigur zuschreiben, während sich Hartmann durch ungemein zarte feine Juwelierarbeit auszeichnet. Der goldene Oberteil seiner Monstranz mit dem zierlichen Ährenkranz und dem farbenreichen Email- und Steinschmuck ist eine hervorragende Leistung. Solche Zartheit lag nicht in Hans Peters Wesen, wir sehen dies schon beim Vergleichen der beiden Monstranzfüße, die sich im Entwurf sehr stark gleichen, aber nach dem Temperament ihrer Schöpfer recht verschieden gestaltet sind. Juwelierarbeit lag Hans Peter nicht, er verwendet meistens geschliffene Glasflüsse in Kastenfassung, setzt sie in bunte Reihen oder reizvoll in getriebene oder Filigran-Blütenkelche und Rosetten. In figuraler Treibarbeit ist er dagegen virtuos: zwei Puttenengel mit Martersäule und Geißel, der andere mit Kelch und Dornenkrone, zwei temperamentvolle hochplastische Reliefs mit vielen Figuren, Abendmahl und Fußwaschung darstellend, zieren diesen Monstranzfuß. Die Anordnung des obern Teiles entspricht genau dem oben gegebenen Typus. Das Gehäuse ist herzförmig, von Wolkenkranz mit Engelchen umgeben. Die beiden Patrone in ganzer Figur sind St. Joseph und St. Urban, sehr schön getrieben, die gekrönte Muttergottes hält das Jesuskind auf dem Schoße. Die Strahlenscheibe ist am Rande zusammengefaßt und mit einem Kranz von Filigranblüten bereichert. Staffelbach weiß den Wechsel von Silber und Vergoldung zu fabelhaft schöner Wirkung auszunützen.

2. **Monstranz in Reiden,** Kt. Luzern.

Merkzeichen Nr. 1a und 2a. Höhe 70, Breite 30, Fuß Dm. 28,5 zu 21,5 cm. Den breiten, hochgewölbten Fuß umzieht ein breiter flacher Rillenrand. Vier große Rundmedaillons mit Darstellungen des leidenden Christus als Halbfigur bilden dessen Hauptschmuck, dazwischen be-

---

[61]) Goldschmied Franz Ludwig Hartmann in Luzern, Münzwardein, geboren 17. Juli 1657, gest. 5. Juni 1708. Über die Monstranz von Rathausen, jetzt Depositum der Gottfried-Keller-Stiftung im Schweiz. Landesmuseum, siehe deren Jahresberichte 1919 sowie die Beschreibung im Sonntagblatt des «Vaterland» Nr. 17, 1919, von Dr. H. Meyer-Rahn, sowie Anmerk. 82, Schluß.

Abb. 11 a. Dose mit Wappen Segesser v. Brunegg.
Privatbesitz.

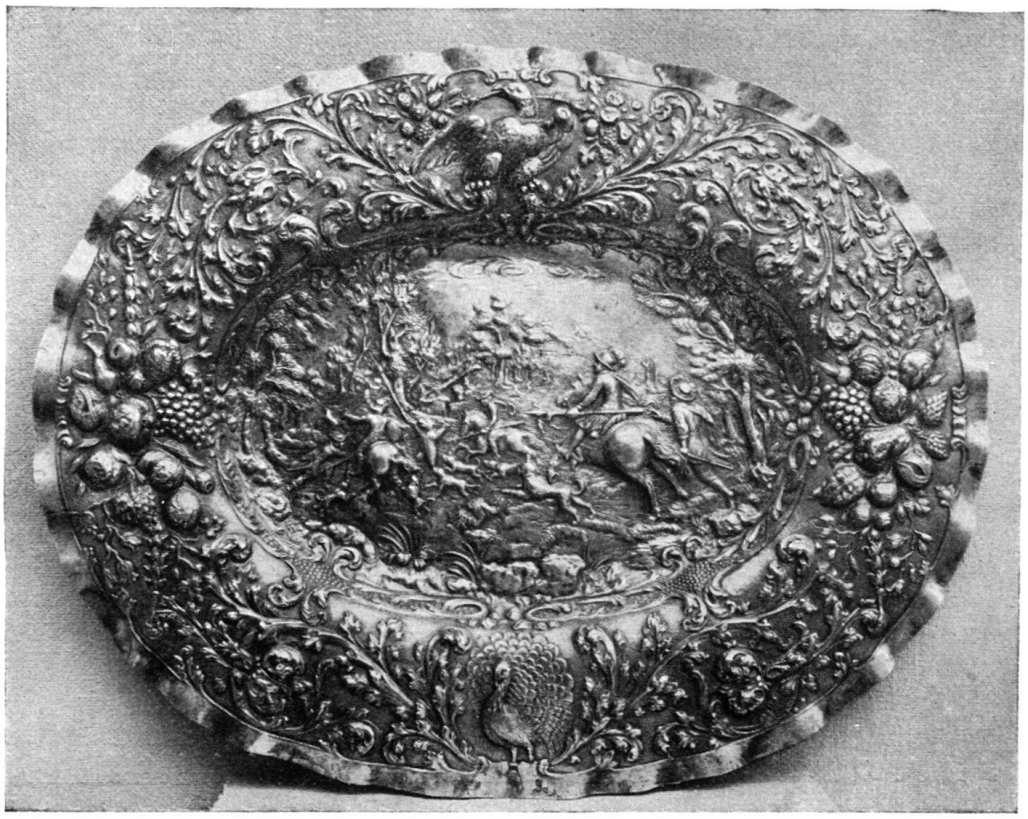

Abb. 11 b. Platte mit Bärenjagd.
Privatbesitz.

finden sich vier schön getriebene, leicht zur Seite gewendete Engelsköpfe mit bewegten Flügeln. Zackiges Rankenwerk überspinnt den Grund. Den Schaft zieren senkrechte Ranken, den kräftigen Knauf drei Engelsköpfchen. Ein origineller zackiger Laubkranz bildet mit zwei freien Ranken den Übergang vom Schaft zum obern Teil. Silberwolken mit vier vergoldeten Engelchen und Köpfchen umgeben das stumpf eiförmige Gehäuse. Vor einer vergoldeten Strahlenscheibe aus freien Flammen- und Wellenstrahlen ranken dünne, gotisierende Zweige mit poliertem Bandwerk verbunden in schöner Zeichnung ziemlich locker empor, bereichert von einigen Glasflüssen in Zackenfassung und von Figuren in der gewohnten Anordnung: Muttergottes mit dem Kinde unten, die beiden Kirchenpatrone St. Bartholomäus mit der geschundenen Haut (Patron der Kirche), St. Johannes der Täufer mit dem Lamm (Patron der Johanniter in Reiden). Darüber schweben zwei zierliche Engelchen mit Leidenssymbolen, Kreuz und Kelch, Platte und Schüssel. Über der wohlproportionierten Barockkrone mit Filigranrosetten und Glasflüssen erhebt sich Gottvater, und über ihm schwebt, am Bekrönungskreuzchen befestigt, die Taube. Die Rückseite blieb glatt, nur um das Gehäuse zieht sich ein Lorbeerkranz. Abgebildet wird diese schöne Monstranz in dem Buche: Die Kirchen des Bistums Basel, Bd. Luzern, Verlag Lindner, Basel, O. Walter, Olten.

3. **Monstranz in Deitingen,** Kt. Solothurn.

Höhe 88, Breite 38, Fuß Dm. 28 zu 21,7 cm. (*Vor* 1706 geschaffen.) Die Sonnenmonstranz mit hochovalem, prachtvollem Ranken- und Strahlenkranz ist von reichster Wirkung und doch geschlossener Form. Der Aufbau entspricht unserm Schema, die Gestaltung des Fußes und Schaftes dem der reichen Kelchfüße. Zwei Darstellungen des Abendmahls und der Fußwaschung, sowie zwei vollplastisch gegossene Engelsköpfe bereichern den Fuß. Noch üppiger als bei der St. Urban-Monstranz entfaltet sich das Laubgewinde vor dem welligen Strahlenkranz, bereichert mit vergoldeten Figuren und großen farbigen Glasflüßen in Blütenfassung. Die Madonna mit dem Jesuskind auf dem Schoße, Krone, Trinitas, Engelchen fehlen nicht; als Patrone walten St. Ursus und St. Viktor in römischer Kriegerkleidung.

4. **Monstranz in Oberdorf,** Kt Solothurn. (Abb. Nr. 17a und c.)

Höhe 90, Strahlenbreite 40, Fuß Dm. 30 zu 25 cm. Merkzeichen Nr. 1 und 2. Sie wurde im Winter 1706 in Arbeit gegeben, dazu die alte Monstranz samt Schmuckstücken und mit der Bedingung, daß sie der Deitiger-Monstranz ganz gleiche. (Mitteilung von H. Domherrn J. Mösch, Solothurn.) Dem Auftrag entsprechend gleicht sie der genannten wie eine Schwester und hat doch ihre Eigenart. Sie ist größer, mit hohem schlanken Fuße, mit echten Schmuckstücken bereichert und ist namentlich dadurch ausgezeichnet, daß sie auf der Rückseite noch einen zweiten, sorgfältig getriebenen Rankenkranz besitzt, ein prächtiges Gitter aus Ranken, die sich in schöner Zeichnung um das Gehäuse und um Vasen und Fruchtgruppen schlingen, wie auf dem Missale in Beromünster (Abb. Nr. 8). Einem andern Goldschmied als Hans Peter Staffelbach hätte diese reiche Treibarbeit als Vorderseite genügt! *Vor* dem geflammten Strahlenschein entwickelt nun Staffelbach die ganze Pracht des Barock, scheinbar wild wucherndes silbernes Laubwerk in vollendet schöner Zeichnung, in welcher die großen bunten Steine in Blütenfassung als Schwerpunkte dienen und gegen oben kleiner werden. Silberkugeln und bunte Steine, aber auch echte alte Kleinode schmücken die mit Strahlen bereicherte Umrahmung des spitzovalen Hostiengehäuses. In immer neuen Varianten beleben die getriebenen und vergoldeten Figuren das Rankenwerk, das in graziöser Art dem Knaufe entwächst, das Gehäuse umschlingt und bis zum Bekrönungskreuze emporzüngelt, eigentlich selber das Kreuz bildend. Nur die zwei Engelsköpfe auf dem großen Fuße sind gegossen, alle andern Figuren sind getrieben, die beiden Reliefs mit Abendmahl und Fußwaschung, ferner die Madonna mit dem Jesuskind, die Patrone St. Ursus und Viktor, der schöne Gottvater und die Engelchen mit den Leidenswerkzeugen.

Mit diesen vorzüglich gebauten und fein ausgeführten Monstranzen erreicht Staffelbach die besten Augsburger Werke, die unsern Schweizer Meistern so schwere Konkurrenz machten. Nur standen ihm nicht die Juwelen zur Verfügung, mit denen Hofkünstler ihre Arbeiten bereichern konnten, wie zum Beispiel der erwähnte Johann Strobl, München (s. Anmerk. Nr. 27) und Hs. Jakob Läublin seine Monstranz in Solothurn.

5. **Monstranz in Sursee,** Pfarrkirche. (Abb. Nr. 6.)

Höhe 99,8, Breite 50, Fuß Dm. 33,6 zu 26,2 cm. Laut Ratsprotokoll in Sursee bekam Hans Peter Staffelbach den Auftrag zur Monstranz im November 1704 vom Rat. Der Goldschmied Georg Irene Beck sollte den zur alten und neuen Monstranz zu verwendenden silbervergoldeten Strahlenschein herstellen [62]). Die Monstranz sollte 400 Loth schwer werden. Staffelbach erhielt dazu alte Becher usw. aus dem Ratssilber im Gewicht von 600 Loth, was mit der Kirchenrechnung verrechnet werden sollte. Noch im Oktober 1706 mußte Hans Peter ermahnt werden, die Monstranz endlich fertig zu machen. Sie ist laut Inventar vom 1781 462 Loth schwer. Der Kirchmeier führte seine Rechnung undurchsichtig, so daß nach seinem Tode eine lange Untersuchung stattfand und wir den Betrag für die Monstranz erst in der Kirchenrechnung von 1720 aufgezeichnet finden, nämlich 1462 gl. 29 (das Altsilber mitgerechnet). Von den vorgenannten Monstranzen unterscheidet sie sich vor allem durch die freie, selbständige Gestaltung des prachtvollen gotisierenden Laubwerks, ohne Strahlenkranz, durch die noch reichere Verwendung von buntem, nur zum kleinsten Teil echtem Steinschmuck, Filigran und vier großen Emailbildern auf dem Fuße. Sie stellen dar: Fußwaschung und Abendmahl, Ölberg und Himmelfahrt. Diese sind jedenfalls nicht einheimische Arbeit. Alle Figuren sind von ganz vorzüglicher Treibarbeit, nur zwei Engelchen und die freien Glieder, zum Beispiel Arme und Hände der größeren Figuren, sind gegossen. Hervorzuheben sind namentlich die Schmerzensmutter, Gottvater, St. Irene und vor allem der ausgezeichnete St. Georg mit dem Drachen. Dadurch, daß der Strahlenschein als selbstständiges Stück vergeben wurde, war Staffelbach ganz frei, jedenfalls auch an kein Vorbild gebunden, wie zuweilen bei andern Aufträgen ersichtlich ist. Dem Herrn «Mitrat und gwaltig kunsterfahrnen Herrn Johann Peter Staffelbach» wie es im Ratsprotokoll wörtlich heißt, wagte man kaum einzureden oder Vorschriften zu machen und ließ ihm freie Hand. Diese Monstranz bildet einen Höhepunkt in Staffelbachs Werk, nicht nur um ihrer Größe willen, sondern wegen ihrer glänzenden freien und doch meisterhaft gebändigten Komposition. Wie der Schöpfer einer großen Messe zwar an den Ritus gebunden, doch frei alle Stimmen und Instrumente nach seinem Ermessen zur Wirkung bringen kann, so entfaltete Staffelbach hier alle Mittel seiner Kunst zu höchster Pracht und doch klarer, durchaus sakraler Wirkung. (Sie wurde kürzlich in der Goldschmiedewerkstätte Bossard in Luzern pietätvoll aufgefrischt.)

6. **Monstranz im Kapuzinerkloster in Sursee.**

Höhe 59, Strahlenbreite 28, Fuß Dm. 23 zu 17,2 cm. Ohne Datum, vielleicht um 1705. Laut Ratsprotokoll wurde das neu aufgebaute Kloster Mitte Oktober 1705 vom päpstlichen Legaten eingeweiht. Den Regeln des Kapuzinerordens entsprechend ist diese kleine, bescheidene Monstranz schlichter und einfacher ausgeführt. Das Rankenwerk ist flächiger gehalten, ähnlich dem Reliquienmonstränzlein in Luthern. Aber im Aufbau und in der Anordnung der Figuren folgt sie durchaus dem bekannten Schema Staffelbachs. Die Kirchenpatrone sind hier auf getriebenen Reliefs des Fußes dargestellt, nämlich St. Franziskus und St. Antonius. Ihre Stelle links und rechts vom Gehäuse nehmen zwei große knieende Engel mit Rauchfässern ein. An Stelle von vollplastischen Engelsköpfen auf dem Fuße hat Staffelbach schöne Engelsköpfe getrieben. Hervorzuheben ist der prächtige Greisenkopf, der Gottvater darstellt. (Die Monstranz wurde vor kurzem aufgefrischt und rötlich ziervergoldet.)

7. **Monstranz im Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern.**

Höhe 66, Fuß Dm. 22,4 zu 19,2 cm. Diese kleine Monstranz (ebenfalls vor kurzem aufgefrischt), übertrifft die vorgenannte an feiner Ausführung und freier Gestaltung des Rankenwerks. Statt Engeln finden wir Vasen mit Blüten und Früchten als Schmuck des Fußes, dazu große, breite Brustbilder der vier Evangelisten in schöner Treibarbeit. Am obern Teil der Monstranz dominiert der spitzovale, zackige Strahlenkranz stärker als bei andern Staffelbach-Monstranzen;

---

[62]) Dieser Strahlenkranz von 105 zu 75 cm Dm., mit Meisterzeichen G.B. (II. Merkzeichentafel) ist noch vorhanden und dient an Pfingsten als Umrahmung der Taube, Symbol des heiligen Geistes. — Die genaue Abrechnung für die Arbeiten fehlen leider: Silberarbeit wurde um jene Zeit zu 1 gl 20 β bis 1 gl 30 β per Loth berechnet, dazu kamen Kosten für Gold, Email, Modelle usw. Ein Taglohn Hans Peter Staffelbachs für Inventarisation wird einmal mit 1 gl 10 β angegeben.

das weiße Laubwerk ist dünner und eindeutiger in der Zeichnung, die Figuren, namentlich die beiden knieenden Engel mit den zierlichen Rauchfässern sind vorzüglich getrieben und von besonderer Feinheit. (Die zierliche Lunula mit Diamanten, von Engelbüsten getragen, ist vermutlich neu.)

8. **Monstranz in Entlebuch von 1711.** (Abb. Nr. 18a.)

Höhe 74, Breite 30, Fuß Dm. 24 zu 20 cm. Aufzeichnung im Kirchenrechnungsbuch, hinten: «Wie denn ist 1711 die alte Monstranz in eine nüwe verwändet worden, welche lauth beylligendem Brief Herr Joan Peter Staffelbach als Goldschmidt zu Sursee, der sie gemacht, sambt den steinlenen und anhäng an loth 162½ ufgezogene Summierung.» Eine doppelseitige, hohe, schlanke Monstranz, ohne Strahlenkranz, von überraschend geschlossener Wirkung. Einzig das breitovale Gehäuse mit seiner nicht eben glücklichen Form und der phantasielosen Umrahmung (Deitigen und Oberdorf haben ähnliche, aber geschmackvollere) hätte eine bessere Lösung verdient. Umso schwungvoller ist das scheinbar krause und doch schön harmonisch wachsende Rankenwerk angeordnet, belebt von den bekannten Figuren in immer neuer Gestaltung. Etwas steif erscheinen die Kirchenpatrone St. Martin und St. Barbara. Dem Fuß lag der gleiche Entwurf zugrunde, wie dem der Wesemlin-Monstranz (Nr. 7), jener ist eher abwechslungsreicher getrieben, namentlich in den verschiedenen Blumenvasen.

9. **Doppelseitige Monstranz von 1712.** In kirchlichem Besitz.

Höhe 65, Breite 26, Fuß Dm. 27 zu 22 cm. «Im Jahre 1712 hat Herr Joh. Peter Staffelbach. Goldschmied, Sursee, die Monstranz gemacht. Das Silber wurde dazu gegeben, etliche gute Steine und 127 gute Perlen»[63]). Diese mittelgroße Monstranz bildet eine originelle Verbindung des freiwachsenden Rankenwerkes an der Surseer- und des mehr Gebundenen auf der Oberdorfer-Monstranz, ohne Strahlenfolie. Das plastisch stark hervortretende Gehäuse, von Ähren und Trauben umrankt, ist von echten Perlschnüren umwunden und mit Granaten geschmückt. Das sehr lebendige glitzernde Rankenwerk ist mit bunten geschliffenen Steinen in Filigrangitterchen behängt und mit sehr feinen vergoldeten Figuren belebt. Außer dem Madonnen-Brustbild unten, der Trinitas-Darstellung oben und den obligaten schwebenden Engelchen haben wir hier zwei Engel mit Rauchfässern und vier Brustbildchen der Kirchen- bzw. Klosterpatrone: St. Antonius mit Jesuskind, St. Elisabeth mit Brot, St. Joseph mit Jesuskind und St. Franziskus mit Kreuz. Von anderer Form und Gliederung ist der große Fuß, hochgeschlagen, aber mit ziemlich flacher Wölbung und ausgesprochener Achtpaß-Einteilung, betont durch Profilierung und Ornamentbänder. Den figuralen Schmuck bilden hier Engelsköpfe, von Blütenkörbchen bekrönt, von Fruchtgirlanden umgeben, sowie vier getriebene Medaillons darstellend: Mariae Verkündigung, Christi Geburt, Mariae Himmelfahrt und St. Barbara.

10. **Monstranz in Willisau-Stadt, von 1718.** (Abb. Nr. 18c.)

Höhe 91, Breite 31, Fuß Dm. 22,8 cm. Inschrift auf dem Medaillon des Fußes, darstellend St. Lukas: «R. Nob. Dom. Joan Hen. Fleischlin Dec. et Pleb. Wil. is 27. Se. 1718.» (Siehe Kelch Nr. 38.) Diese große, hohe und schlanke Monstranz zeigt eine vergoldete Scheibe, der die Flammenstrahlen entwachsen. Das Rankenwerk schlingt sich etwas weniger dicht als bei der vorgenannten Monstranz um das eiförmige Gehäuse. Dieses zeigt eine hübsche Umrahmung aus Ähren und Trauben, wie bei den Monstranzen Nr. 5 und 9, doch ohne die zierlichen Stein- oder Perlreihen. Die vergoldeten Figuren, in gewohnter Anordnung und sorgfältiger Treibarbeit sind St. Petrus und Paulus als Kirchenpatrone, die Schmerzensmutter mit dem Schwert im Herzen. Fast zu groß und schwer wirkt hier die Krone über dem Gehäuse, ja der ganze obere Teil. Fuß und Schaft entsprechen, in vergrößertem Maßstab, denen der Wesemlin-Monstranz mit den vier Evangelisten, vier verschiedenen Vasen und weiterer floraler und ornamentaler Treibarbeit, die letztere ist jedenfalls von der korrekten Hand des Sohnes Hs. Georg Joseph Staffelbach.

11. **Monstranz in Knutwil,** Luzern.

Sie scheint eine kleine Variante zu der vorgenannten zu sein, doppelseitig, jedoch ohne trennenden Strahlenkranz, also auch Nr. 9 verwandt. Fuß und Schaft gleichen Nr. 10, ebenso

---

[63]) Mitteilung von H. H P. Heribert Amstad O. Min. Cap.

Abb. 12 a. «Portalin» des Tabernakels in Muri.

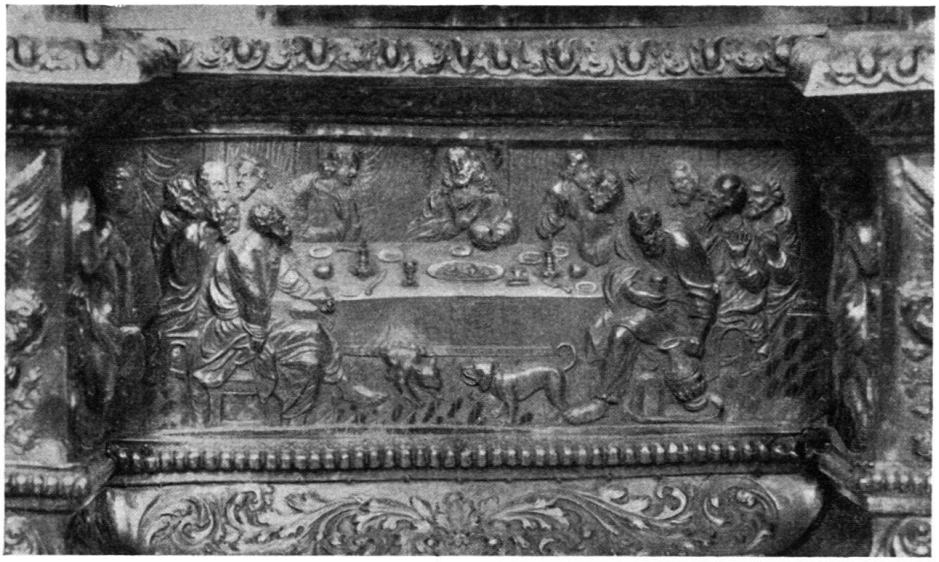

Abb. 12 b. Relief hl. Abendmahl vom Tabernakel in Muri.

der Rankenkranz und die Anordnung der Figuren. Staffelbach hätte sich die Arbeit mit Gußfiguren erleichtern können, wie viele andere Goldschmiede, aber er zog Treibarbeit vor, weil sie Anpassung von Fall zu Fall erlaubt, und er erzielte daher auch besonders lebendige, immer neue Wirkungen. Die Kirchenpatrone sind St. Bartholomäus und St. Stephan.

Monstranzen mit den Merkzeichen Sursee, Staffelbach, aber von der Hand *Hs. Georg Joseph Staffelbachs.*

12. **Monstranz** von Georg Staffelbach 1723, in Oberbuchsiten, Kt. Solothurn. Mitteilung von H. Domherrn J. Mösch, Solothurn.

13. **Monstranz mit Wappen Mayr von Baldegg, in Büron,** Kt. Luzern.

Diese Monstranz, mit Strahlenkranz, ist noch ähnlich im Aufbau wie die Arbeiten Hans Peters, aber in der Ornamentik beginnt sich der Rokokostil bemerkbar zu machen, und die Figuren sind steifer, haben nicht mehr den barocken Schwung des Meisters. Die dargestellten Patrone sind St. Gallus und St. Urban. Der Fuß ist noch ein schöner Achtpaß, neu ist dagegen der Baldachin mit Tüchern über der Darstellung der Trinitas. Sie ist wahrscheinlich eine Arbeit von Hs. Georg Joseph Staffelbach.

14. **Monstranz in Triengen,** Kt. Luzern.

Der mächtige hochgewölbte Fuß ist im ausgesprochenen Rocaillenstil geformt und verziert mit Gräten, Rahmen und züngelnden Rocaillen. Über dessen Schaft ist zuerst ein fast kugeliger und darüber noch ein leicht gedrehter Birnknauf angebracht. Plastisch wenig interessant ist der Übergang zur Scheibe, bloß mit einem Zackenblatt vermittelt. Diese hat eine geschlossene Spitzovalform, sowohl am Rankenkranz als an der Strahlenscheibe, welche der erstern ganz parallel vorsteht. Statt der Krone über dem Gehäuse erhebt sich auch hier ein Baldachin mit Tüchern über der Trinitas, ähnlich wie an der Wettersegen-Monstranz in Sursee. Der Rankenkranz selber ist viel kompakter als bei Hans Peters Monstranzen, auch heben sich die vergoldeten Figuren, St. Laurentius und St. Barbara, sowie große Steinrosetten etwas aufdringlich symmetrisch angeordnet, von ihm ab.

15. **Rokoko-Monstranz.** Solothurn, Kapuzinerkloster.

Höhe 70, Breite 34, Fuß Dm. 26,5 zu 18 cm. Merkzeichen Sursee / Luzern kombiniert, Staffelbach. Die in Entwurf und Ausführung sehr schöne Arbeit stammt jedenfalls von Hs. Georg Joseph Staffelbach. Der hochgetriebene prächtige Rokoko-Fuß mit polygonem Rand, Gräten und Rocaillen, Ähren und Blüten, steigt in weicher Form zum Schaft empor. Diesen bereichert ein kühn gedrehter Vasenknauf. Originell ist die Lösung des Übergangs vom Schaft zur Scheibe, erreicht durch die schlangenumwundene Kugel, über der sich, vor Strahlenmandorla, die Madonna in faltigem Gewande, von Sternreif umgeben, erhebt. Erneuert ist der Wolkenkranz vor dem ovalen Gehäuse. Die Figuren, Gottvater, Taube, die Patrone St. Franziskus und Antonius heben sich vergoldet von dem silbernen Rocaillenkranze ab. Große Glasflüße in Blütenkelchen zittern auf ihren Silberstielen aus Drahtfedern. Das Bekrönungskreuzchen ist mit fünf Granaten geschmückt. Auch die Rückseite ist mit einer schönen durchbrochenen Scheibe aus Rocaillen und Blüten bereichert, die oben den Namen Jesu umgeben.

15 a. Eine zweite ältere Monstranz im gleichen Kloster, ca. 70 cm hoch, hat mehrere Renovationen durchgemacht und dabei die Merkzeichen eingebüßt. Der obere Teil mit den trefflichen schwebenden Putten im Band- und Rankenwerk ist den Arbeiten Hans Peter Staffelbachs verwandt, Fuß und Schaft hingegen weniger.

16. **Monstranz aus Kupfer.** Uffikon (Kt. Luzern), Kirche.

Diese große, breite Monstranz, die natürlich keine Silberzeichen trägt, ist an ihrem Aufbau und ihrer Arbeit als Staffelbachwerk zu erkennen. Sie zeigt um das herzförmige Gehäuse, mit Trauben und Ähren, reiches Rankenwerk mit bunten Schmucksteinen in Blütenfassungen. Die Figuren links und rechts sind Petrus und Paulus (nicht die Kirchenpatrone). Trotz des unedlen Metalles ist die Monstranz von schöner Wirkung.

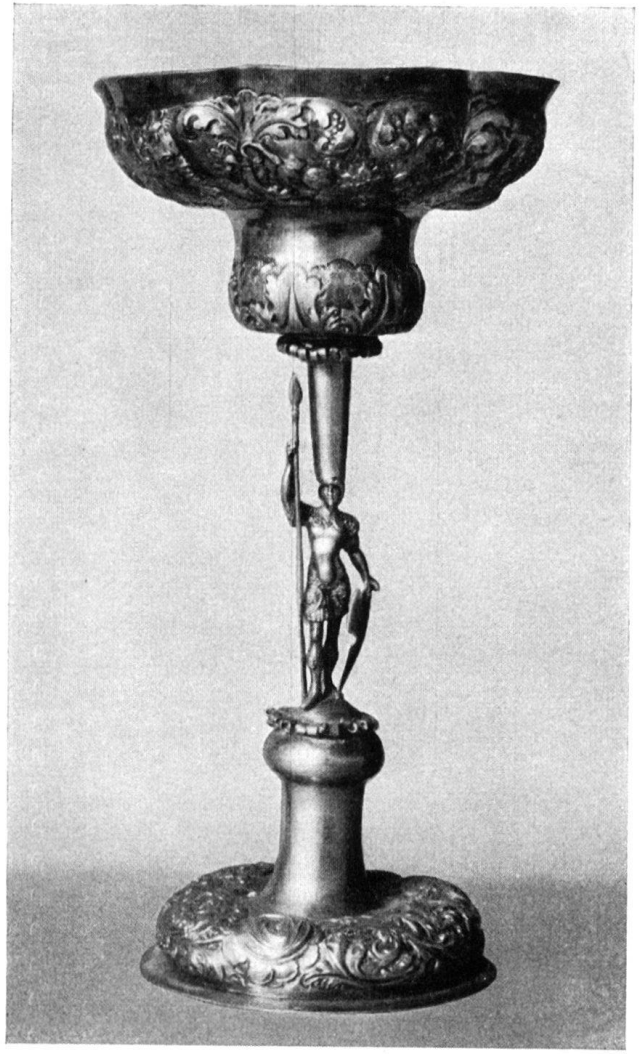

Abb. 13 a. Silberschale. Kunsthaus Zürich.
(Sammlung Rütschi Nr. 394.)

Abb. 13 b. Einfacher Barockkelch (Nr. 5).
(Großwangen Kt. Luzern.)

17. **Custodia.**

Zu den Monstranzen gehören oft Custodien zur Aufbewahrung der geweihten Hostie samt der Lunula. Eine solche schuf *Jost Michael Staffelbach* für die Pfarrkirche in Sursee. Sie trägt die Merkzeichen Nr. 5 und Nr. 8, jedoch IMS in Herzschild mit Spitze nach oben. Sie ist ein rechteckiges Glasgehäuse, für drei Hostien samt Lunula berechnet, mit Silberfassung und einer getriebenen Umrahmung und Bekrönung auf der Vorderseite. Die Arbeit, im Stil des ausklingenden Rokoko, ist hübsch in Zeichnung und Ausführung.

V. WETTERSEGEN-MONSTRANZEN UND RELIQUIARE.

1. **Wettersegen-Monstranz von 1706.** Kirche Luthern, Kt. Luzern.

Höhe 51,5, Breite 21, Fuß Dm. 15,3 zu 11,3 cm. Inschrift am Fußrande: «Sub. R. D. Par. Beato Schnider Eccl. ae Luther donavi Anno 1706.» Das Reliquiar enthält, um eine päpstliche Wachsmedaille gruppiert, 17 Reliquienpackungen. Diese reizende Reliquienmonstranz ist die einzige, die mit Sicherheit aus Hans Peters Schaffenszeit stammt. Auf dem länglichen gewölbten Sechspaß-Fuß, den dünnstielige Ranken und Früchtegruppen schmücken, erheben sich Schaft und Knauf, welche das verhältnismäßig große herzförmige Reliquiengehäuse mit seinem vergoldeten Wolkenkranze tragen. Ein zierlicher silberner Rankenkranz, von Blumengirlanden durchflochten, umgibt es und hebt sich von der vergoldeten Scheibe aus Wellen- und Zackenstrahlen ab. Ein vergoldetes Kreuzchen mit Silberkruzifixus und drei blauen Schmucksteinen krönt das ganze, Weitere größere Schmucksteine beleben auch Wolkenkranz, Ranken und Fuß. Auch hier ist Staffelbachs Arbeit wieder trefflich prägnant, schwungvoll, ohne Härten, von reizvoller Wirkung.

2. **Reliquien-Monstränzlein mit Wappen Fischer.** Solothurn, St. Ursen. (Abb. Nr. 19a.)

Erwähnt im Führer von 1935 von H. Dompropst Schwendimann, mit dem Datum 1724. (Mit Reliquien von St. Karl Borromäus.) Höhe 35,5, Breite 15, Fuß Dm. 12,4 zu 10,3 cm. Das feine Werklein ist von ähnlichem Bau, wie das vorgenannte. Den länglichen Achtpaß-Fuß schmückt reiche Treibarbeit, vor allem zwei Medaillons, vorn das Bildnis des Kardinals mit Buch und Kruzifix, als Gegenstück das Wappen, seitlich zwei muschelbekrönte Engelsköpfchen. Anders als bei dem vorgenannten Monstränzlein ist das Gehäuse gestaltet. Die Reliquien (blutgetränktes Gewebe) sind zwischen zwei kartuschenförmig geschliffenen Gläsern, von Filigranstrahlen umgeben. Daher schuf Staffelbach auch sein Gehäuse kartuschenförmig und umgab es mit getriebenen Rosen und vergoldeten Strahlen. In origineller Weise verstand er das angehängte Autentik-Siegel darunter in einem Rundmedaillon sichtbar zu machen. Das feine dünne Rankenwerk, das sich von vergoldeten Strahlen abhebt, wird von einem Bande gehalten. Zehn breite Glasflüße geben Farbe. Das ist eines der Werke, dessen Zuschreibung an Hans Peter oder an seinen Sohn Hs. Georg Joseph unsicher bleibt [64]).

3. **Reliquien-Monstränzlein mit Wappen von Sury.** Solothurn, St. Ursen.

Ebenfalls von H. Dompropst Schwendimann erwähnt. Es trägt die Merkzeichen Sursee und GIS im Kleeblatt. Höhe 36, Breite 15,5, Fuß Dm. 12,8 zu 10,1 cm. Es ist offenbar auf Wunsch des Bestellers möglichst genau nach dem Muster des vorigen in Arbeit gegeben worden, ebenfalls in der Goldschmiedewerkstätte Staffelbach-Sursee, aber vom Enkel Hans Peters, Georg Joseph Anton gearbeitet und bezeichnet. Die Reliquien des heiligen Franz von Sales sind in Herzform gefaßt, ebenfalls mit Filigranstrahlen. Die Gesamtform ist beibehalten, kleine Unterschiede finden sich namentlich in der Ornamentik des Knaufs und der Schaftrosette. Ein glattes Rundmedaillon steht hier statt des Siegels. Die Medaillons des Fußes zeigen St. Franz von Sales mit gekreuzten Armen, sowie das Wappen von Sury [65]).

---

[64]) Nach Amiet S. 296 u. 440 wurde es 1722 von Chorherrn Peter Jos. Fischer für St. Ursen bestimmt und nach seinem Tode 1724 von dessen Erben übergeben.

[65]) J. Amiet rechnet es mit dem vorgenannten Monstränzlein zu den Geschenken des Chorherrn Fischer. Aber das Wappen de Sury und das Meisterzeichen des Georg Josef Anton Staffelbach erlauben diesen Schluß nicht, weil dieser frühestens um 1742 einen eigenen Stempel geführt haben kann. Es muß eine Nachbestellung als Gegenstück sein, vermutlich eines Chorherrn von Sury, deren Vergabungen J. Amiet zum Teil nur summarisch aufführt.

Abb. 14 a. Kelch in Triengen (Nr. 40).

Abb. 14 b. Kelch in St. Urban (Nr. 19).

Abb. 14 c. Kelch Nr. 51
von Franz Ludwig Staffelbach.

Abb. 14 d. Ciborium Nr. 4
von Hs. Georg Joseph Staffelbach.

Abb. 14 e. Wettersegenkreuz (Nr. 7)
von Hs. Georg Joseph Staffelbach.

4. **Wettersegen-Monstranz.** (Kreuzpartikel). In kirchlichem Besitz.

Höhe 53, Breite 27, Fuß Dm. 17,5 zu 13,5 cm. Die Merkzeichen sind bei einer Renovation weggeschnitten worden, aber die Arbeit ist gesichert durch eine Archivnotiz: «Kreuzpartikel, verarbeitet von Herrn Georg Staffelbach im Jahre 1730». Diese kleine Monstranz ist eine originelle Verbindung eines ausgesprochenen Kreuzes mit der Form einer Sonnenmonstranz. Sie macht ihrem Meister Ehre namentlich wegen der trefflichen, prägnanten Treibarbeit in naturalistischen und ornamentalen Formen. Im Figürlichen erreicht er seines Vaters Kunst nicht völlig. Das sehen wir an den beiden freien Kompositionen dieser Monstranz, welche die Opferung Isaaks darstellen und in den schwebenden Putten. Eher konservativ zeigt er sich in seinen Motiven, denn hier tauchen schon die symmetrischen Bänder, Rahmen und hängenden Blüten auf, die er noch bis um 1740 bis 1750 mit Vorliebe verwendet. Die vorzügliche Vierpaß-Umrahmung um den Kreuzpartikel mit den bunten mandelförmigen Schmucksteinen wirkt fremdartig im Werk Staffelbach, ich schreibe sie daher eher einem Renovator zu [66]).

5. **Wettersegen-Monstranz.** Neuenkirch, Kt. Luzern.

Höhe 45,5, Fuß Dm. 17 zu 11,4 cm. Merkzeichen Luzern, Sursee / Luzern, Staffelbach. Sie ist also eine Arbeit Hs. Georg Joseph Staffelbachs aus der Zeit *nach* 1738. Im Aufbau schließt sie sich an Nr. 1 an, in der Ornamentik gesellen sich Bänder und Rahmenwerk, sowie Textilmusterung zu den zackigen Ranken, Emailblümchen zu den bunten Schmucksteinen. Die prägnante Treibarbeit ist für diesen Goldschmied so bezeichnend, daß man seine Hand auch bei ungestempelten Arbeiten wiedererkennt, z. B. Kreuzpartikeln auf kupfervergoldetem Fuße.

5a. **Wettersegen-Monstranz.** Sursee, Pfarrkirche.

So sind z. B. auf der schönen, 48 cm hohen Wettersegen-Monstranz keine Merkzeichen mehr zu sehen, doch haben Arbeit und Aufbau sehr viel Ähnlichkeit mit den sorgfältigen späten Werken des Hs. Georg Joseph Staffelbach, zirka 1750 bis 1760, seinen andern Wettersegen und Kreuzpartikeln. Neuartig für ihn wirkt der schön profilierte und mit Gräten gegliederte längliche Fuß der Monstranz. Alle andern Motive beim obern Teil sind uns sonst schon vorgekommen, auch der Baldachin mit den Vorhängen. Einzig der Pelikan unter dem ovalen Reliquiengehäuse ist ein neues Symbol. Ganz sichere Zuschreibung würde nur eine Archivnotiz ermöglichen, welche bis jetzt fehlt.

6. **Wettersegen-Monstranz.** Büron Kt. Luzern, Pfarrkirche.

Die Arbeit des Hs. Georg Joseph Staffelbach ist schön in Entwurf und Ausführung, wirkungsvoll durch die vorzüglichen Proportionen und den Wechsel von Silber und Vergoldung. Die Farbwirkung wird erhöht durch acht Schmucksteine auf dem breiten ovalen Gehäuse-Rahmen und acht weitere in Blütenfassung auf dem zierlich zackigen Rankenwerk. Auf einen großen Strahlenschein wurde verzichtet, hingegen umrahmen kleine Strahlen das Kristallkreuzchen mit dem Kreuzpartikel, sowie das Bekrönungskreuzchen. Rahmenwerk und wenige Ranken schmücken Knauf und Fuß.

7. **Wettersegen-Kreuz.** Werthenstein, Kt. Luzern. (Abb. Nr. 14e.)

Beschauzeichen Sursee und Luzern. Meister Staffelbach, also eine Arbeit Hs. Georg Josephs *nach* 1738. Das Kreuz steht auf einem ovalen Fuß mit reicher Treibarbeit, namentlich Bandwerk. In den vier Winkeln ist es mit glatten Strahlen bereichert.

8. **Wettersegen-Monstranz.** Menznau, Kt. Luzern, Pfarrkirche.

Beschau Sursee Nr. 3, Meisterzeichen GIS im Kleeblatt, Höhe 47,5 cm. Er gleicht demjenigen von Neuenkirch, der Rankenkranz ist sogar nach dem gleichen Entwurf getrieben mit seinen vergoldeten Bändern und den sich darum schlingenden Ranken, sowie den großen Schmucksteinen in Blütenfassungen. Hingegen trägt die ovale Umrahmung des Reliquiengehäuses nur getriebenen Blattschmuck. Das Bekrönungskreuzchen (Trèfle-Form) trägt ebenfalls einen Stein. Schöner geformt als bei der genannten Wettersegen-Monstranz ist der birnförmige Knauf und der Über-

---

[66]) Bescheid bekommt man bei solchen Fragen kaum, weder vom Besitzer noch vom mutmaßlichen Renovator. Die archivalische Notiz sowie die Entdeckung dieses Werkleins verdanke ich H. P. Heribert Amstad, O. Min. Cap.

gang zur Scheibe. Auf dem ziervergoldeten ovalen Fuß mit breitem Rande machen sich Profilrahmen, Rillen und Textilmuster besonders bemerkbar.

9 / 10. **Reliquientafeln mit Silberverzierungen.** Solothurn, St. Ursen.

Erwähnt im Führer von 1935, S. 3. und Amiet S. 441. Darnach stammen die beiden großen Tafeln von 1631, wurden aber später neu gefaßt und von Hans Peter Staffelbach mit Silberverzierungen bereichert. Die Tafeln sind 120 cm hoch, 67 cm breit, die Kästen 44,5 zu 34 cm. Sie enthalten Reliquien mit kostbaren Weihegeschenken, Geschmeiden und Edelsteinen aus alter und neuerer Zeit. Staffelbachs Merkzeichen befinden sich auf den ovalen Stifter-Bildnissen, am untern Rand. Jede Tafel zeigt auf schwarzem Grunde hochgetriebene Silberverzierungen, Blattranken, Fruchtgirlanden, Bänder und zwei schwebende Engelchen, sowie eine kreisrunde Bekrönung, die eine den Namen Jesu, die andere Maria. Interessanter und feiner in der Ausführung sind die figuralen Szenen aus dem Leben der beiden Thebäer-Martyrer St. Ursus und Viktor. Auf dem einen bezeugen sie ihren Christenglauben, auf dem andern erleidet der eine das Martyrium in Gegenwart der andern. Die Stifterbildnisse, gegenständig, zeigen je einen Geistlichen, den Rosenkranz betend, Buch und Birett vor sich gelegt, mit Albe, Chorrock und halblangem Pelzmantel bekleidet. Diese mit Merkzeichen versehenen Arbeiten sind den originellen Votivbildnissen in der Pfarrkirche Sursee nahe verwandt und bestätigen für jene Hans Peters Urheberschaft. (Vgl. Abb. Nr. 2d.)

11—12. **Reliquien-Pyramiden.** Sursee, Pfarrkirche.

Höhe 105 cm. Beschau: Sursee, Meister: GIS im Kleeblatt. Die hohen schmalen Silberrahmen im Rokokostil, für Thebäer -Reliquien, von ungelenker Arbeit, sind jedenfalls nicht von Georg Joseph Anton selber, der besseres schuf. Die im SKL erwähnte Neufassung des Irenäusschreins in Sursee (nicht Luzern) ist imRocaillenstil, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die wenigen silbervergoldeten Treibarbeiten, in einer Fülle von Reliquien, Textilien und Trachtenschmuck können also nur von Hs. Georg Joseph oder noch eher von seinem Sohne Georg Joseph Anton gemacht sein.

VI. STATUEN UND BÜSTEN.

Von den zahlreichen silbernen Plastiken, die Hans Peter Staffelbach schuf, sind leider nur wenige erhalten geblieben; wir dürfen kaum hoffen, daß die Aufnahme der schweizerischen Kunstdenkmäler noch solche auffinden wird. Das Bedürfnis nach solchen Werken war damals groß, die Freude an silbernen Prachtwerken allgemein. Aus der Reihe der tüchtigen Schweizer Goldschmiede jener Zeit zeichneten sich mit großen plastischen Werken, Büsten und Statuen aus Johann Jakob Läublin in Schaffhausen[67]), Heinrich Dumeisen in Rapperswil[68]), Joh. Melchior Brandenberg in Zug[69]). Goldschmied Krauer in Luzern schuf die Madonnen-Statuette in Einsiedeln, welche in den Kunstdenkmälern des Kantons Schwyz Bd. I, S. 128/129 als Staffelbach-Arbeit bezeichnet ist. (Mitteilung von H. P. Rudolf Henggeler O.S.B.). Schwere Konkurrenz machten den Schweizer Meistern die Augsburger Goldschmiede mit ihren Zwischenhändlern.

1. **Statue St. Anna Selbdritt von 1705.** Solothurn, St. Ursen. (Abb. Nr. 10.)

Erwähnt im Führer von 1935, von H. Dompropst Schwendimann, mit interessanten Angaben: Bruderschaftsbild der St. Anna-Kongregation. Das Bild mußte 1798 als Kriegskontribution den Franzosen abgeliefert werden, wurde aber um 100 Louis d'or wieder zurückgekauft[70]). Höhe ohne Postament 80 cm. Diese prachtvolle Silbergruppe bildet einen Höhepunkt in Hans-

[67]) A. S. A. 1932, S. 58 ff.

[68]) Neujahrsblatt des Histor. Vereins St. Gallen 1931, S. 17.

[69]) Joh. Kaiser: Die Zuger Goldschmiedekunst, Zug 1927. Brandenberg lieferte zum Beispiel dem Kloster Muri 1682 eine silberne Büste St. Leontius und 1683 eine St. Martins-Büste, nach einer Aufzeichnung im Staatsarchiv Aarau, Fasc. Nr. 5952.

[70]) Jak. Amiet, St. Ursus-Pfarrstift, S. 288 u. 437.

Peters Werk. Mit ihr stellt er sich in die Reihe der besten Schweizer Barockplastiker. Die Komposition ist vorzüglich in ihrer Geschlossenheit, in den Proportionen der drei Figuren und wirkt trotz der Lebendigkeit derselben und trotz des Silbergeflimmers ruhig und groß. Sie vermeidet theatralische Grazie, die sehr oft mit Ausdruckslosigkeit verbunden ist. Die überlegene Ruhe der Mutter Anna ist von ergreifender Schönheit. Ihr Gesichtstypus ist in Sursee noch heute lebendig. Die Grazie der jugendlichen Maria scheint eher einem italienischen Modell abgelauscht zu sein. Auch das Jesuskind ist in seiner Lieblichkeit trefflich beobachtet und gestaltet. (Seine Hände und die der Maria sind vielleicht etwas zu groß.) Zu bewundern ist auch die technische Ausführung, die scheinbar spielend gelöst ist mit der prächtigen Modellierung der Figuren, der faltigen Gewänder mit ihren barocken Blumenmustern, der schöne Wechsel von Silber und Vergoldung. Der hölzerne Reliquienschrein, welcher der Gruppe als Postament dient, trägt dekorative Silberbeschläge. Von diesen sind wohl nur die knieenden Engelchen von Staffelbach, die übrigen Werkstattarbeiten [71]).

2. **Silberne Statue St. Anna Selbdritt.** Steinerberg, Kt. Schwyz. Erwähnt von L. Birchler, Kunstdenkmäler des Kts. Schwyz, Bd. II. 728, mit Abb. 486.

Höhe mit Sockel 89 cm, ohne Sockel 55,5 cm. Inschrift am Sockel: «Her Wilhelm Craver. Müntzmeister . von . Luzern . und frav. u. iacobea einholtzerin . seine ehegemalin . anno 1720 den 14 iener.» Man sollte die beiden Gruppen von 1705 und 1720 zum Vergleichen nebeneinanderstellen können. Sie sind nach dem gleichen Holzmodell gearbeitet, jedoch in der Größe und in Einzelheiten sehr verschieden. Anders sind die Armstellung der Maria (sie reicht dem Kinde eine Birne), der Gesichtstypus der St. Anna, die Stellung und Modellierung des Christkindes. Gleich blieb die würdige Haltung der St. Anna, als Gegensatz zur bewegten Stellung des Kindes und der Maria (mit eingedrücktem Standbein und zu großen Händen). Die Solothurner Gruppe ist weit besser in Aufbau und Ausführung, namentlich auch in der Modellierung des Kindes. Diese kleinere Gruppe könnte ein erster Versuch zu jener Großplastik gewesen und in der Werkstatt verblieben sein oder eine etwas unbeholfenere Arbeit des Sohnes. Trefflich ist der Kopf der St. Anna in Modellierung und Ausdruck, sorgfältig die Ziselierung der Brokatgewänder. Das Reliquienpostament mit Silberzierraten ist spätestens von 1720, nur die Silberumrahmung des Reliquienmedaillons ist eine spätere Zutat aus der Rokokozeit. (Einige Mängel an den Figuren dürfen einem Unfall bei einer Prozession zugeschrieben werden.)

3. **Büste St. Sebastian** in Neuenkirch, Kt. Luzern (Abb. Nr. 9b.).

Höhe ohne Sockel 48,5 cm. Der ausdrucksvollen Bewegung und der trefflichen Modellierung wegen darf diese Arbeit sicher Hans Peter Staffelbach, nicht seinem Sohne zugeschrieben werden. Der von vier Pfeilen durchbohrte jugendliche Heilige mit vollem Kraushaar und kurzem Barte lehnt sich schmerzdurchwühlt nach rückwärts, den linken Arm über den Kopf erhoben, den rechten nach hinten gewendet, die Finger krampfhaft gekrümmt. Staffelbach mag sich an die Laokoon-Gruppe in Rom erinnert haben. Das Lichterspiel des Silbers auf der Körpermuskulatur nimmt der Komposition etwas von ihrer Geschlossenheit. Vergoldung ist nur spärlich verwendet: am faltigen Lendentuch, am Nimbus und an den vier Pfeilen (eine Stelle, wo ein Pfeil einsetzt, ist etwas schadhaft).

4. **Büste St. Joseph.** Sursee, Pfarrkirche, 1750. *Werk des Hs. Georg Joseph Staffelbach.*

Höhe 60 cm (ohne Nimbus). Das bemalte Holzmodell zu dieser Büste fanden wir am Eingang der Kapelle Maria-Zell in Sursee, rechts von der Türe. Es ist wie auch die Silberbüste etwas süßlich und leer im Ausdruck, namentlich im Vergleich zu den ausdrucksvollen Schöpfungen Hans Peters. Technisch ist die Leistung nicht schlecht. Die Büste dient bei Prozessionen als Gegenstück zu der fast hundert Jahre älteren Büste der Madonna mit dem Kinde. (Vgl. hierüber die Arbeit von Dr. G. Staffelbach S. 14.)

5. **Silberne Marienkrone.** Luzern, Sammlung Roman Abt.

Höhe 22, Breite 18 cm. Die hohe kugelförmige Barockkrone, vergoldet und mit Schmuck-

---

[71]) Bei einer Renovation sind vermutlich das Kleid der Maria etwas eingedrückt und die Füße der Figuren vorgerückt worden, Mängel, die wieder behoben werden können.

Abb. 15 a. Platte und Kännchen in Werthenstein.

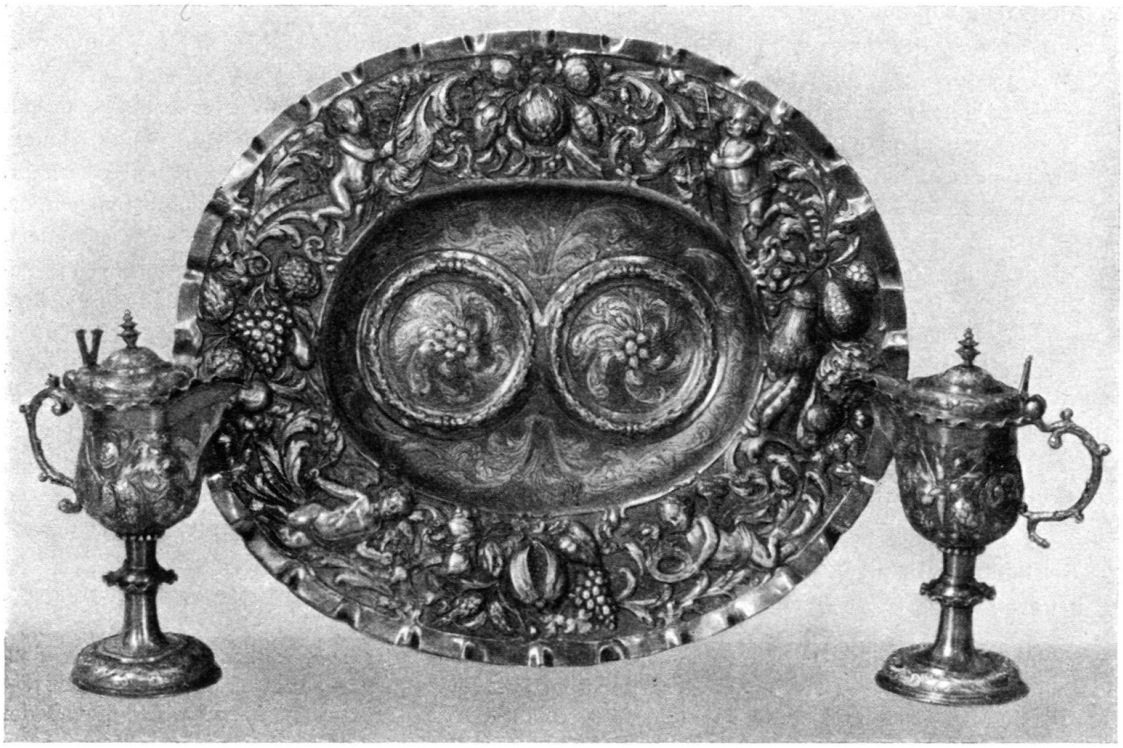

Abb. 15 b. Platte und Kännchen in St. Urban.

steinen und silbergetriebenem Spitzenkranz reich verziert, ist für eine lebensgroße Madonnenstatue berechnet. Die Jesuitenkirche in Luzern besaß z. B. eine solche in Silber, von der noch ein Stich auf Seide zeugt. Sie wurde 1798 eingeschmolzen.

6. **Silberne Marienkrone.** Luzern, Sammlung Roman Abt.
Der vorgenannten ähnlich, etwas kleiner und eher noch feiner.

7. **Silberne Marienkrone.** Willisau-Stadt, Pfarrkirche.
Höhe 20,5, Breite 19 cm. Merkzeichen Nr. 1 und 2 sehr deutlich. Diese kugelige vergoldete Barockkrone gleicht der unter Nr.5 genannten sehr, die Treibarbeit der Silberverzierung, gleich einer durchbrochenen venezianischen Spitze, ist von besonderer Schönheit in Form und Ausführung. Die Schmucksteine sind reizvoll in Windrosenrosetten gefaßt wie bei den reichen Monstranzen um 1706. Als Bekrönung dient wie bei den genannten Kronen ein gegossenes Kreuzchen über einer Kugel.

8. **Krone für das Christkind.** Willisau-Stadt, Pfarrkirche.
Höhe 12, Breite 11 cm. Sie entspricht in Form und Ausführung der vorgenannten, ist eher noch feiner gearbeitet. Die Kronen Nr. 7 und 8 wurden erst kürzlich wieder entdeckt und aufgefrischt.

VII. KRUZIFIXE.

1. **Kruzifix aus schwarzem Holz, mit Silberbeschlägen.** Luzern, Hofkirche. (Abb. Nr. 17b.)
Die Merkzeichen Hans Peter Staffelbachs befinden sich auf der schönen, durchbrochenen Silberfassung der Reliquie im Postament, welche mit ihren großen fedrigen Blättern und Blüten aus seiner Frühzeit stammt. Wahrscheinlich schuf er auch den schönen Kruzifixus und das übrige Silberbeschläge, welche keine Merkzeichen, aber seinen Stil zeigen. Das emaillierte Wappenschildchen des Propstes Knab, der 1658 starb und tatsächlich ein Kruzifix für die Hofkirche testierte, ist vielleicht bei einer Instandstellung irrtümlicherweise auf dieses Kruzifix geheftet worden [72]).

2. **Altarkreuz von 1692.** Solothurn, St. Ursen. (Abb. 9a, Teilaufnahme.) Mit Allianzwappen der Stifter: Venner (später Schultheiß) Urs von Sury-Bussy und M. Johanna Wallier von Wendelstorf. Erwähnt im Führer 1935, S. 5.
Gesamthöhe 168, Höhe des Fußes 27, Breite des Kreuzes 44, Größe des Kruzifixus 30 cm. Das Silberkreuz steht auf einem mächtigen dreiteiligen Barockfuß mit Kugelfüßen samt Klauen, über dem sich etwas unvermittelt ein gegliederter Schaft aus verschiedenen Knäufen erhebt. Aus Laubwerk wächst das völlig glatte Kreuz mit seinen reich getriebenen Balkenenden empor. Der große, getriebene Kruzifixus, von eher gedrungener Gestalt, ist anatomisch stark gegliedert, die Rippen und die Sehnen der Vorderarme sind sehr stark herausgearbeitet (Oberarm etwas beschädigt). Der Kopf hat fast den Typus eines Gottvater-Bildes. Er ist nach rechts oben geneigt, ganz besonders ausdrucksvoll und fein modelliert. Er drückt den Schmerz der Gottverlassenheit ganz ergreifend aus. Keine Dornenkrone, nur ein kleiner Strahlenkranz umgibt das Haupt. Das Wappen der Stifter sehen wir auf den 10 cm großen Medaillons des Barockfußes, dazu ebenfalls in Treibarbeit ihre Schutzpatrone, St. Ursus in ganzer Figur, St. Johanna, von der gekrönten Muttergottes beschützt. Hans Peter Staffelbach berechnete die dekorative Treibarbeit an diesem Werk vor allem für die Fernwirkung, also mit großen, aber sorgfältig und prägnant ausgeführten Formen, deren Motive Akanthus, Voluten, Bandwerk, Früchte und Engelsköpfe bilden [73]).

3. **Kristallkreuz in St. Urban.** (Abb. Nr. 18b.) Beschau Sursee, Meister Staffelbach.
Höhe 53, Breite 23,5, Fuß Dm. 18 zu 14,7, Kruzifixus 12 cm. Das Kreuz, auf silberver-

---

[72]) Allianzwappen Knab / Hanower (aus Baden) nach gütiger Mitteilung von Herrn Paul Schnyder v. Wartensee. Testament des Propstes Knab siehe Geschichtsfreund Bd. 30, S. 281.

[73]) Zu diesem Kreuz steht bei J. Amiet, Das St. Ursus-Pfarrstift, S. 278 u. 283, daß der Stifter von Sury es um 1699 noch erhöhen ließ, damit es besser zu den silbernen Leuchtern passe. Durch diese Erhöhung läßt sich die nicht sehr glückliche Reihung verschiedener Knäufe erklären. Nach altem Gewicht enthalte es 12 Mark, 15 Loth, nach neuem 3500 Gr. (Amiet S. 438).

vergoldetem Barockfuß, länglichem Achtpaß ist aus lauter geschliffenen Kristallen von verschiedener Form gebildet, die auf Eisenstäbe gereiht und mit Silberfassungen von Blütenkelchform befestigt sind. Sie waren schon im 17. Jahrhundert sehr beliebt (St. Gallen besaß eines aus Augsburg). Die ornamentale Treibarbeit auf dem Fuße läßt eher auf die Hand Hs. Georg Joseph Staffelbachs schließen. Somit wäre das Kreuz jünger als das ähnliche Kristallkreuz, das sich noch in der Stiftskirche in Muri befindet [74]). Staffelbachs Arbeit ist sehr schön und sorgfältig ausgeführt. Der Kruzifixus, dekorativ und doch ausdrucksvoll, zeigt Ähnlichkeit mit demjenigen auf dem Luzerner Kruzifix (Nr. 1).

VIII. KERZENSTÖCKE.

Von Hans Peters Hand kennen wir nur die originellen zwei Paare Nr. 1—4 sowie 5—6. In Sursee hatte Goldschmied Marx Lanzrein kurz vor Hans Peters Schaffenszeit sechs große Leuchter für den Hochaltar geschaffen, die noch vorhanden sind. Schöne Aufträge erhielt dagegen Hs. Georg Joseph Staffelbach vom Propst Amrhyn in Münster; diese Leuchter haben sich glücklicherweise erhalten.

1.—2. **Zwei Kerzenstöcke mit gewundenen Säulen.** Solothurn, Museum. (Abb. Nr. 7a.)

Höhe 33, Dreipaßfuß Dm. 19 cm. Diese ganz besonders originellen Kerzenstöcke mit gedrehtem Dreipaßfuß und Barocksäule stehen der Arbeit am Muri-Tabernakel auffallend nahe, sie sind geradezu aus den dort verwendeten Formen und Motiven entstanden, die zackigen Ranken, die Traubengewinde auf Mattgrund, die Kapitelle, das reiche Tropfenmotiv. Dazu kommt die eigenartig gotische Drehung des Fußes, ein Motiv aus der Schneckentreppe des Surseer Rathauses. Die Kerzenstöcke tragen ein graviertes Schildchen mit dem fünfteiligen Wappen des Fürstabtes Plazidus Zurlauben in Muri. (Vgl. Anmerkung Nr. 46.)

3.—4. **Zwei gleiche Kerzenstöcke mit gewundenen Säulen,** Luzern, kirchlicher Besitz. (Abb. Nr. 7a.)

Den vorgenannten ähnlich, jedoch getriebenes Allianzwappen: Schnyder von Wartensee / Püntener von Braunberg (Uri) ganz gleich wie auf der Platte im Museum Solothurn Nr. 17.

5.—6. **Zwei mittelgroße Altarleuchter.** Baden, Kt. Aargau, Pfarrkirche.

Höhe 48,5 cm. Prächtige barocke Kerzenstöcke mit dreiteiligen Füßen, mehrfach gegliedertem Schaft und wuchtiger Schale. Die Proportionen sind vorzüglich, nicht nur eine willkürliche Reihung von verschiedenen Knäufen, die Treibarbeit aus zackigen Ranken, Girlanden, wenig Bandwerk und Muscheln ist so kräftig, daß sie wohl von Hans Peter selbst stammt.

7.—10. **Vier große Kerzenstöcke.** Luzern, Jesuitenkirche. (Abb. Nr. 7b.) Mit dem fünfteiligen Wappen des Propstes Amrhyn von Beromünster.

Höhe: je zwei zu 98,3 und 93,5 cm. Beschau: Luzern, Meisterzeichen: Staffelbach. Es sind also Arbeiten des Hs. Georg Joseph Staffelbach, gestiftet von Propst Ignaz Amrhyn, gestorben 1746. Bernhard Fleischlin schreibt, daß er sie für die Jesuitenkirche schenkte, aber er nennt kein Datum [75]). Im Inventar der Jesuitenkirche von 1755 sind die Leuchter nicht erwähnt [76]). Daher vermute ich in diesen Kerzenstöcken eher diejenigen, die er ausdrücklich für Beromünster stiftete, welche 1798 nach Luzern gesandt wurden, dort jedoch offenbar der Bestimmung des Eingeschmolzenwerdens entgingen [77]). Die Leuchter zeigen den Typus der reichen Barockleuchter mit dreiteiligem Fuß auf Eicheln, aus vielen verschiedenen Knäufen gebildetem Schaft und breiter

---

[74]) Es trägt keine Merkzeichen, wurde aber, laut Rechnungsbuchnotiz von 1710/11 (Staatsarchiv Aarau Nr. 5479 ff.), von Herrn Läublins Tochtermann aus Schaffhausen geliefert um 279 gl. 8 β. Das war Franz Ott der jüngere, der um jene Zeit viel für das Stift Muri arbeitete.

[75]) Bernhard Fleischlin: Aus den Annalen des Gymnasiums zu Luzern. Monatsrosen, Jahrgang XXVI 1882, S. 504. Vielleicht stützt er seine Angaben nur auf die Wappen auf den Leuchtern.

[76]) Staatsarchiv Luzern, Akten der Jesuitenkirche.

[77]) Estermann: Die Stiftskirche von Beromünster, Katholische Schweizerblätter 1898, S. 292. Schenkungsdatum 18. Juni 1749, also eher Testamentvollstreckung. S. 404 spricht Estermann auch die Vermutung aus, daß nicht alles nach Luzern eingelieferte Silber dort eingeschmolzen wurde.

Tropfschale. Sie zeichnen sich durch geschmackvollen Aufbau und nicht überladenen Schmuck aus. Engelsköpfe fehlen vollständig. Die Motive der sehr sorgfältigen Treibarbeit sind namentlich Bandwerk, dünnstielige Ranken, Muscheln, hängende Blüten, in symmetrischer Anordnung, auf Mattgrund, in schönem Wechsel mit polierten Flächen. (Wappen Amrhyn-Göldlin von Tiefenau gewechselt, Beromünster in der Mitte.)

11.—16. **Sechs mittelgroße Kerzenstöcke.** Gormund bei Beromünster, Wallfahrtskirche.

Zirka 60 cm hoch, den oben genannten sehr ähnlich, mit den gleichen Merkzeichen. Ohne Wappen.

17.—18. **Zwei Kerzenstöcke von 1767.** Sursee, Pfarrkirche.

Höhe 62, Fußhöhe 17,4 cm. Merkzeichen Nr. 5 und 2a, also Hs. Georg Joseph Staffelbach. Aufgeheftetes Wappen: Wagenmann (Sursee). Inschrift: A.R.D.D.J.W. 1767. (Inventar von 1781: «zwey silberne, von H. Johannes Wagenman vergabte Kerzenstöck 150 lot.» (Staatsarchiv Aarau Nr. 6051.) Sie sind ebenfalls nach dem Typus der Barockleuchter mit den dreiteiligen Füßen gebaut, etwas hart beim Übergang zum gegliederten Schaft. Der Schmuck in Treibarbeit ist noch immer symmetrisch, zeigt aber mehr Muscheln als früher, dazu Rahmen, breite zackige Ranken und viel Akanthus. Engelsköpfchen fehlen hier nicht.

19.—20. **Zwei Miniaturleuchterchen.** Luzern, Privatbesitz Dr. G. Staffelbach.

Höhe 10 cm. Sie tragen die Merkzeichen Nr. 1 und 2, es sind aber Werkstattarbeiten oder moderne Nachahmungen.

21.—24. **Vier Wandleuchter.** Sursee, Pfarrkirche.

Beschau Sursee, Meister G.I.S. Werkstattarbeiten des Georg Joseph Anton Staffelbach von schönem Entwurf, aber derber Ausführung. Laut Inventar wurden sie um 1773 und 1776 vergabt von Frau Maria Ernebold für St. Felix und St. Irene Altar. Sie sind datiert und mit ihren Initialen versehen.

IX. CHORAMPELN.

1.—2. **Zwei große Chorampeln von 1689.** Engelberg, Stiftskirche.

Höhe 31 cm. Erwähnt und abgebildet ASA 1903 S. 44. Nach den Mitteilungen von P. Ignaz Heß erhielt Hans Peter Staffelbach den Auftrag und das zu verarbeitende Silber am 15. Oktober 1688 und lieferte die beiden Ampeln am 7. April 1689 ab. Sie sind, wie die meisten Ampeln aus jener Zeit, durchbrochen gearbeitet aus großem fedrigen Blattwerk und großen Blüten, wie Mohn, Anemonen, Disteln, samt Engelsköpfen mit großen Flügeln als Henkel [78]).

3. **Große Chorampel von 1700.** Willisau-Stadt, Pfarrkirche.

Höhe 43, Breite 34 cm. (Die Merkzeichen auf der Aufhängeschale.) Inschrift auf einem Medaillon im Ornament: «Ex D. Heinrici Clegermann 1700.» Prachtvolle, großzügige Arbeit in Silber, mit schönem Kontrast von durchbrochenen Silberornamenten mit großen Blüten wie bei den vorgenannten Ampeln, polierten, konkav gewölbten Ringen und drei großen vergoldeten Henkeln mit Engelsköpfen, ausgebreiteten Flügeln und federigem Blattwerk. Sowohl die Proportionen als die Ausführung und der Erhaltungszustand sind vorzüglich. Sie ist dank der glatten Ringe viel höher als die Engelberger Ampeln.

4.—5. **Zwei Chorampeln von 1714.** Sursee, Pfarrkirche.

Höhe 24, Durchmesser 17, samt Henkeln 19, Höhe mit Ketten 74 cm. Sie tragen die Wappen *von Segesser*, *von Sonnenberg* und *Schnyder v. Wartensee*. Laut Inventaren von 1803 und 1806 (Stadtarchiv Sursee und Staatsarchiv Aarau Nr. 6051) sind sie Anno 1714 gestiftet worden von Frau Maria Barbara Segesser (verehelichte Schnyder) und sind zusammen 150 Loth schwer. Die reich gegliederten Ampeln zeigen stark durchbrochene, vorzüglich schön getriebene Ornamentik aus dünnen Ranken und Bandwerk, ohne Engelsköpfe. Die tragenden Teile, Henkel und Ringe sind sehr massiv und haltbar gearbeitet. Die getriebenen und vergoldeten Wappen sind aufgeschraubt.

---

[78]) Engelberg bewahrt noch die Originalrechnungen auf mit Staffelbachs Unterschrift. Abb. bei Dr. Staffelbach, S. 26.

Abb. 16 a. Ampel aus Hochdorf mit Wappen Häfliger.

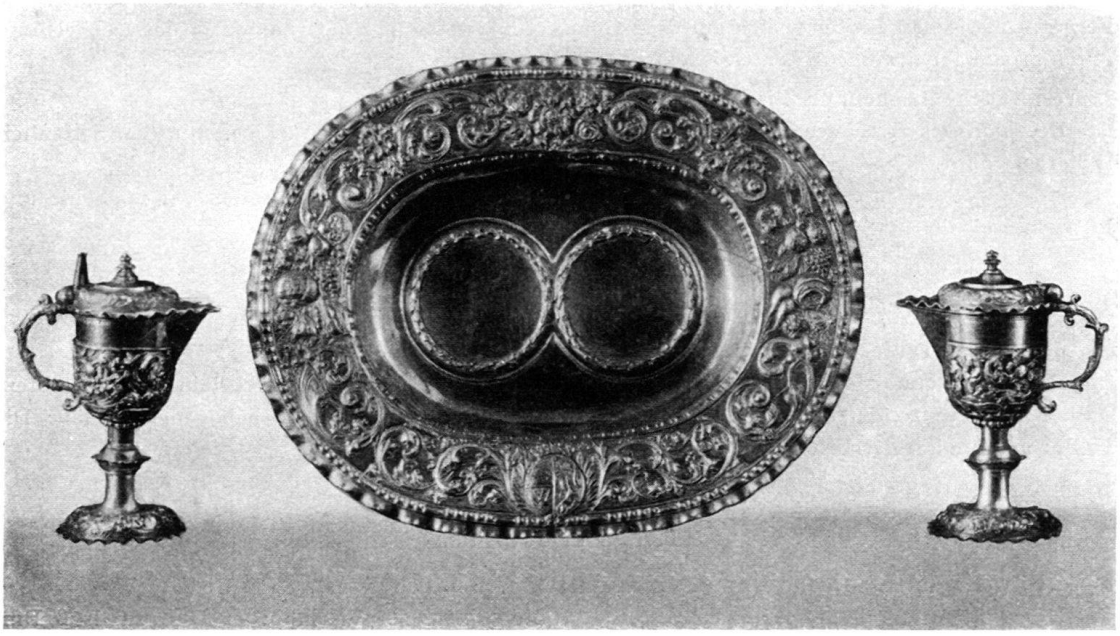

Abb. 16 b. Platte und Kännchen in der Kathedrale St. Gallen.

6. **Chorampel mit Wappen Häfliger von 1716.** Luzern, Sammlung Roman Abt. (Abb. Nr. 16a.)

Hierzu gehört wohl die Notiz aus Geschichtsfreund Bd. 71 S. 153: Die Ampel wurde 1716 für die Kirche *Hochdorf* gestiftet, aus dem Atelier Staffelbach, von Caspar Johann Häfliger, Pfarrer in Hochdorf und Mitglied der St. Jacobsbruderschaft. Die Ampel trägt das Bild St. Jacobs und das Wappen des Stifters. Ehemals in der Kirche Hochdorf, jetzt in Privatbesitz.

Höhe 26, Breite 22 cm. Merkzeichen: Beschau: Luzern, Meister: Staffelbach. Die Ampel von schönem, schlankem Bau, zeigt prächtige durchbrochene Treibarbeit aus kräftigen Ranken und Rahmenwerk, drei breitovale Medaillons: Franz Xaver, Pilger mit Stab, orientalischer Fürst (St. Jakob) mit Turban und kostbarem Gefäß. Die Henkel sind aus Laubwerk gebildet, ohne Engelsköpfe.

X. WEIHRAUCHFÄSSER UND SCHIFFCHEN.

Bisher haben wir keines von Hans Peter Staffelbach gefunden, wohl aber von Hs. Georg Joseph und dessen Sohn Georg Joseph Anton.

1. **Rauchfaß.** Großwangen, Kt. Luzern.

Höhe 25 cm. Beschauzeichen Luzern/Sursee kombiniert. Meisterzeichen Staffelbach. Arbeit von Hs. Georg Joseph Staffelbach gegen 1750, von zierlicher Form, schon etwas Rokoko mit feinen, kleinen Formen in der Treibarbeit, mit Engelsköpfen als Kettenhalter.

2. **Weihrauchschiffchen.** Großwangen, Kt. Luzern.

20 cm lang 13 cm hoch. Gleiche Zeichen. Etwas plump in der Form, ausgesprochen Rocaillenstil, also eher nach 1750.

3. **Rauchfaß.** Sempach, Pfarrkirche.

Höhe 27, Durchmesser 13,5 cm. Beschau Sursee, Meisterzeichen Staffelbach. Treibarbeit mit Ranken und Bandwerk, Perlen und Tropfenmotiv. Am Deckel sogar Rokokomotive. Renoviert.

4. **Schiffchen.** Sempach, Pfarrkirche.

Mit den gleichen Merkzeichen. Zackiges, gotisierendes Rankenwerk und Bänder.

5. **Rauchfaß.** Menznau, Kt. Luzern.

Beschauzeichen Sursee, Meisterzeichen GIS im Kleeblatt, also von Georg Joseph Anton Staffelbach, dessen Onkel Vital Christoph Staffelbach Protonotar, in Menznau Kaplan war. Es scheint im 19. Jahrhundert erneuert zu sein, die rundliche, geschlossene Form wirkt gut, aber die naturalistischen Blütenzweige auf dem Gefäß stimmen nicht zur Ornamentik des Deckels und kommen sonst bei keinem der Goldschmiede Staffelbach vor.

6. **Weihrauchlöffelchen.** Willisau.

Beschauzeichen Sursee, Meisterzeichen GIS im Kleeblatt. Schmucklos, nur der Seltenheit halber erwähnt.

Kelchlöffelchen mit den Zeichen des Hs. Georg Joseph Staffelbach finden wir noch hie und da, zum Beispiel in Sursee, Menznau.

XI. ÖLGEFÄSSE.

1. **Ölgefäß zur Taufe.** Kriegstetten/Solothurn, Pfarrkirche.

Höhe 20,5 cm. Merkzeichen: Sursee, Staffelbach. Zwei schlichte Büchslein mit gewölbtem Deckel und Kreuzchen stehen auf zierlichem Barockfuß, mit zwei hübsch gebogenen Armen. Die wohlproportionierte Arbeit ist vermutlich von Hs. Georg Joseph.

XII. ALTARVASEN.

1.—2. **Zwei Altarvasen.** Luzern, Privatbesitz (Fam. Bell-Schwyzer).

Höhe mit Henkel 27, ohne Henkel 23, größte Breite 20, Vasenkörper Dm. 12, Fuß Dm. 9,4 cm. Beschauzeichen Sursee, Meisterzeichen Staffelbach. Original-Patina. Die zierlichen Vasen zeigen ein komplizierte Spätrenaissanceform mit etwas blechernen zackigen Blatthenkeln. Reiche

Wirkung ist erzielt mit viel Treibarbeit in symmetrischer Anordnung, abwechselnd Ranken, Bandwerk, Blüten, Perlstäben, Rillen. Ich vermute darin die Hand des Sohnes Hs. Georg Joseph, nicht Hans Peters. Sie sind den nachfolgenden sehr ähnlich, etwas größer und bildeten vermutlich deren Vorbilder, sie sind graziöser in der Form. (Entstanden zwischen 1720 und 1738.)

3.—4. **Zwei Altarvasen.** Zürich, Schweiz. Landesmuseum.

Höhe 21,5 cm. Beschauzeichen Luzern, Meisterzeichen Staffelbach. Sie sind weißgesotten. Sie gleichen den vorgenannten, sind aber kleiner.

XIII. KANONTAFELN.

Bisher lassen sich keine mit Sicherheit Hans Peter Staffelbach zuschreiben. Sie tragen selten Merkzeichen, weil sie oft nur aus einzelnen Beschlägen bestehen. Diese mußten *vor* 1738 nicht gestempelt werden. Prächtige Kanontafeln mit Silberbeschlägen, durchbrochen auf vergoldetem Halbrund-Stab, mit den gemalten Originaltexten, könnten dem Stil nach zu den Leuchtern von Hs. Georg Joseph geschaffen worden sein (Nr. 11—16) in Gormund (Kt. Luzern). Doch arbeiteten damals auch tüchtige Meister im nahen Münster. (Abb. Dr. G. Staffelbach S. 63.)

1.—3. **Kanontafeln von 1778.** Sursee, Pfarrkirche.

Gestiftet von Rektor Chori Peter Joseph Staffelbach, Katharinenkaplan. «wigen 97 lot.» Beschauzeichen Sursee Nr. 5, Meisterzeichen Nr. 8. Der Goldschmied, ein Neffe des Stifters und Urenkel von Hans Peter Staffelbach, Jost Michael Staffelbach, weist sich mit dieser ziemlich derben Rokokoarbeit nicht eben als Künstler aus.

XIV. BUCHBESCHLÄGE.

1. **Missale-Einband mit Wappen an der Allmend, 1707.** Beromünster, Stift. (Abb. Nr. 8.) Erwähnt von Estermann, Sehenswürdigkeiten von Beromünster, S. 52.

Höhe 39,5, Breite 27 cm. Die Vorder- und die Rückseite sind fast gleich geschmückt, eigenhändige Arbeit Hans Peter Staffelbachs mit seiner schwungvollen, prägnanten Treibarbeit. Auf glattem, vergoldetem Kupfergrund, von quergerilltem, vergoldetem Rahmen umgeben, hebt sich ein prächtiges, weißsilbernes Rankengitter in schöner Zeichnung ab. Den Schwerpunkt in der Mitte bildet die Figur des hl. Michael, den Drachen mit lebhafter Gebärde bekämpfend (Patron des Stiftes Beromünster). Die Rückseite, abgebildet, entspricht der vordern völlig, nur sehen wir in der Mitte die breite Gestalt des hl. Mauritius mit Fahne und Kreuzschild, den Patron des Chorherrn, das Wappen an der Allmend alliiert mit dem Helmlin-Wappen. (Vorderseite Wappen an der Allmend alliiert mit einem unbekannten Wappen.) Die Ornamentik ist für Staffelbachs mittlere Schaffenszeit sehr typisch, wir trafen sie fast gleich an den Rückseiten der doppelseitigen Monstranzen von Oberdorf usw., die zackigen, dünnstieligen Ranken, Blumenvasen und Fruchtgewinde. — Chorherr Mauriz an der Allmend wurde geboren 1614, Propst 1674, Senior 1675, er starb 1688. Die Arbeit muß eher aus einem Legat zu seinem Andenken gemacht worden sein. Der Druck des Meßbuches ist von 1707. Die Silberarbeit ist dem Stil nach aus derselben Zeit.

2. **Missale-Beschläge mit Wappen zur Mühle.** Beromünster, Stift.

(Das gleiche Wappen auf Kelch Nr. 28 und Platte Nr. 23.) Die Beschläge tragen keine Merkzeichen, weil sie aus einzelnen Stücken bestehen, nämlich Eckstücken, Mittelstücken, Schließen mit Spangen und Rückenspangen, die ursprünglich mit schmalen Randschienen ringsum verbunden waren und mit der zierlich durchbrochenen Treibarbeit auf dunkelblauem Samt sehr reich wirken. Die Engelsköpfchen auf den Eckstücken (vom Aufliegen des Buches etwas zerdrückt) sowie die dichteren kleineren Formen der Ranken und Blüten lassen das Beschläge als das frühere bestimmen. Tatsächlich ist auch der Druck von 1702 datiert. Das vordere Mittelstück trägt das durchbrochene Wappen zur Mühle, das der Rückseite Beromünster. Auch ohne Merkzeichen ist die Arbeit Hans Peter Staffelbachs zu erkennen wie auch bei dem folgenden Beschläge.

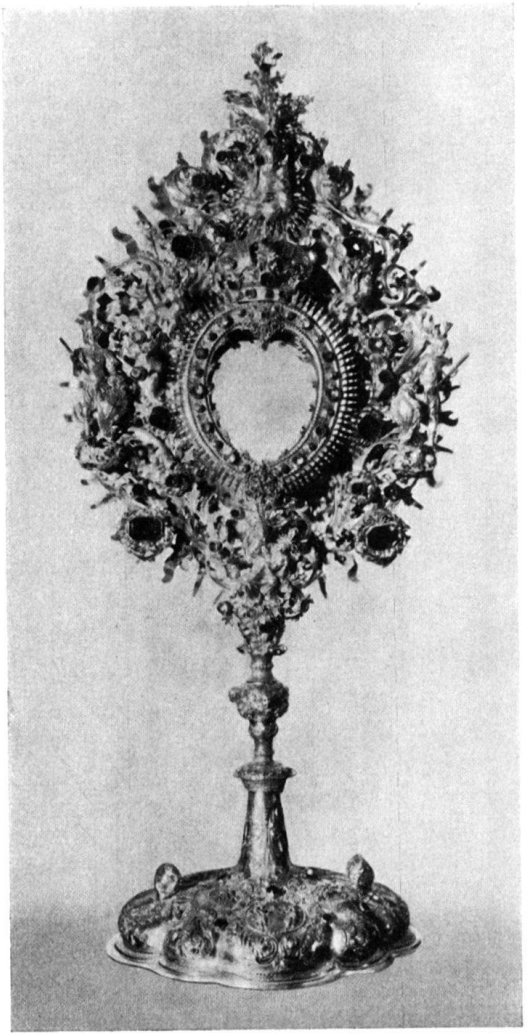

Abb. 17 a. Monstranz in Oberdorf (Kt. Solothurn) Vorderseite.

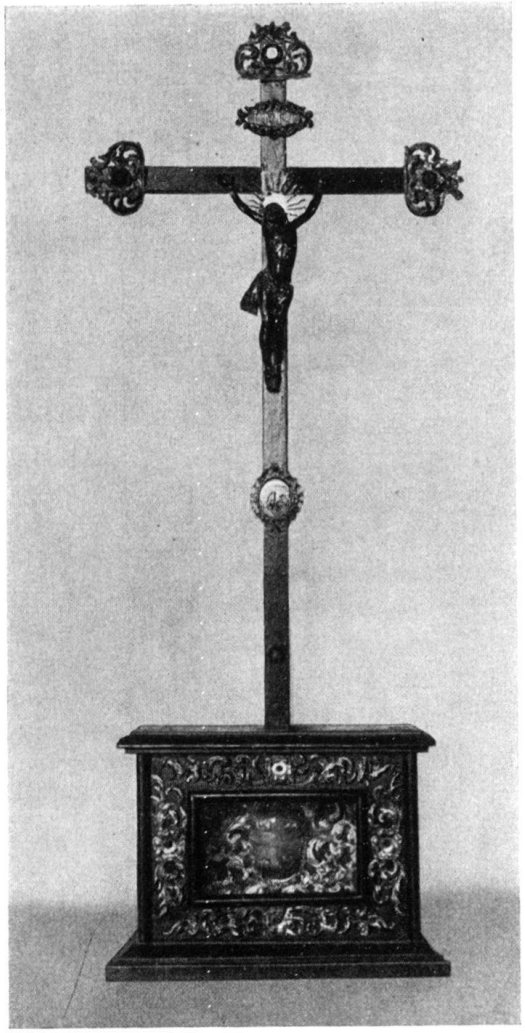

Abb. 17 b. Kruzifix in Luzern Hofkirche.

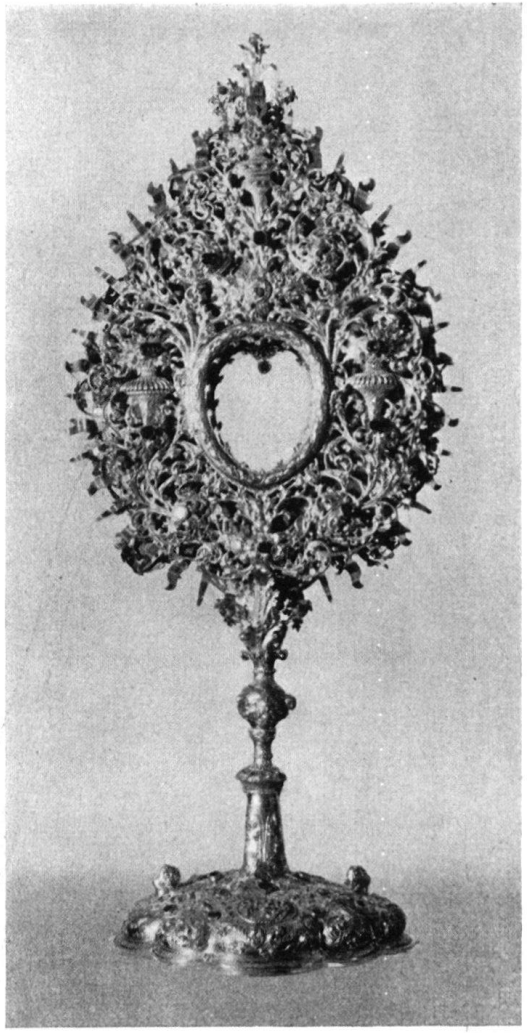

Abb. 17 c. Monstranz in Oberdorf (Kt. Solothurn). Rückseite.

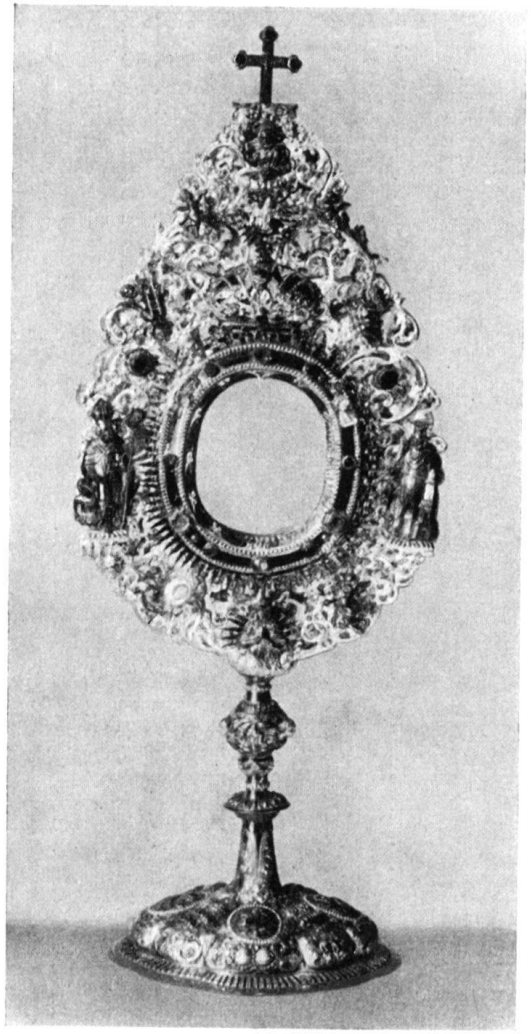

Abb. 18 a. Monstranz in Entlebuch.

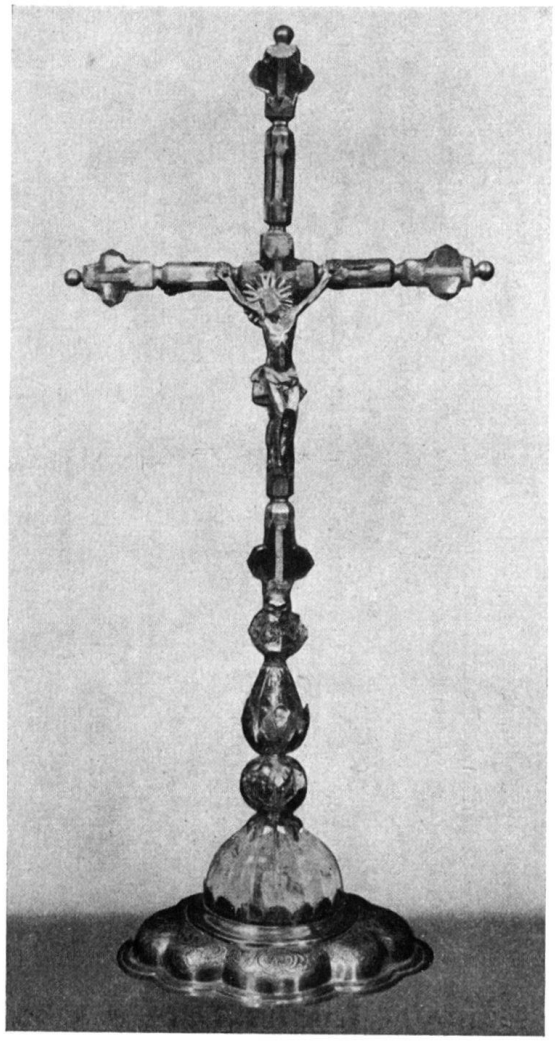

Abb. 18 b. Kristallkreuz in St. Urban.

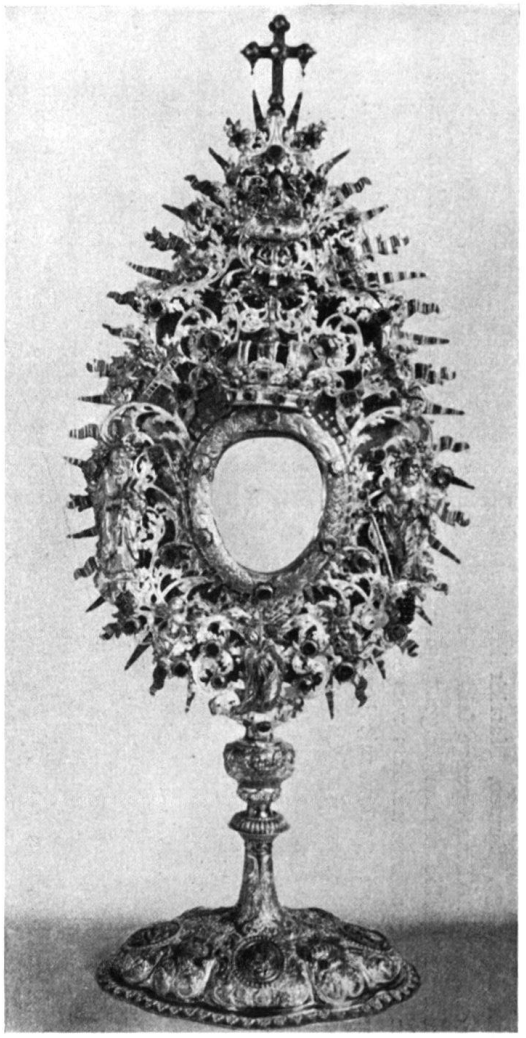

Abb. 18 c. Monstranz in Willisau.

3. **Missale-Beschläge.** Sursee, Pfarrkirche.

Ohne Zeichen. (Eine Spange fehlt.) Diese Beschläge auf rotem Samt, namentlich die Eckstücke mit muschelbekrönten Engelsköpfen und zierlich durchbrochenen Ranken und Fruchtgirlanden gleichen sehr stark dem vorgenannten Missale zur Mühle. Die Mittelstücke zeigen ovale Medaillons von 6 zu 5,3 cm mit hochplastischer figuraler Treibarbeit, umgeben von wunderhübschen durchbrochenen Ranken und Fruchtgirlanden. Die Halbfiguren stellen dar: St. Georg mit der Siegesfahne und dem getöteten Drachen in ruhiger Haltung, auf der Rückseite St. Irene, Märtyrer mit Schwert und Palme.

4. **Missale-Beschläge.** Sursee, Pfarrkirche.

Merkzeichen Nr. 5 und 8a, also Arbeit des Jost-Michael Staffelbach. (IM S in Herzschild.) Die Beschläge bestehen wie üblich auf Vorder- und Rückseite aus vier Eckstücken, zwei Schließen mit Spangen und zwei Mittelstücken. Sie sind im Rokokostil hübsch gearbeitet. Die Mittelstücke mit der Madonna mit dem Kinde sowie das Medaillon mit dem Salvator, von ornamentalen Engelchen umgeben, sind gut in der Treibarbeit. Laut Inventar von 1803 (Aarau, Staatsarchiv) machte Herr Staffelbach um 1789 «aus ihm dazu übergebenen silbernen Votis ein Buchbeschläge mit silbernen getriebenen Schildlein S. Salvator. et B. V. Mariae».

5. **Buchschließe.** Sursee, Pfarrkirche.

Merkzeichen G.I.S. Sehr hübsche Rokokoarbeit, ähnlich dem vorgenannten Beschläge. Leider ist nur eine Schließe mit beiden Spangen vorhanden. (Weil die Meßbücher von Zeit zu Zeit erneuert werden müssen, werden auch die Beschläge dabei ausgewechselt.)

6. **Silberner Gebetbuch-Einband.** Luzern, Privatbesitz.

Höhe ca. 8 cm, Breite ca. 6,5 cm. Ohne Merkzeichen. Die Ornamentik des prächtigen, nicht durchbrochenen Einbandes, welcher Vorder- und Rückseite sowie den Rücken des Buches völlig umschließt, steht derjenigen Staffelbachs um 1700 sehr nahe.

7.—8. **Zwei Platten von einem Gebetbuch-Einband.** Luzern, im Besitz von Dr. G. Staffelbach.

Merkzeichen deutlich Sursee-Staffelbach. Sie sind nicht durchbrochen und zeigen mit den zierlichen kleinen Ranken, Blüten und Früchtchen sehr viel Ähnlichkeit mit der Treibarbeit an Kelchen und Kännchen um 1700.

XV. PLUVIALSCHLIESSEN UND MESSGEWAND-SCHILDE.

1. **Fünf Paar Pluvialschließen.** Beromünster, Stift.

Mit dem fünfteiligen Wappenschild des Propstes Amrhyn. Merkzeichen Luzern/Sursee kombiniert, also Arbeiten des Hs. Georg Joseph Staffelbach. Vorzüglich prägnante Treibarbeit. (Vgl. Kelch Nr. 30, Kerzenstöcke Nr. 7/10.)

2. **Fünf Paar Pluvialschließen.** Beromünster, Stift.

Wappen des Propstes Hartmann. Mit den Zeichen Sursee Hs. Georg Joseph Staffelbach, ca. 1759. (Unbezeichnete Wappenschließen, jedenfalls auch von ihm, in Sursee.)

3. **Großer Wappenschild Pfyffer von Altishofen und Balthasar.** Luzern, im Besitz von Dr. G. Staffelbach.

Größe 15 zu 11 cm. Beschauzeichen Sursee, Meisterzeichen Staffelbach. Inschrift: «Jr. Oberst. Wacht. Jost Dietrich Balthasar.» Der große Schild, von einem Meßgewand oder Rauchmantel stammend, zeigt die beiden Wappen gewechselt und von wachsendem Manne als Helmzier überhöht, umgeben von schönem Rankenwerk in prächtiger plastischer Treibarbeit.

3a. Kopie des gleichen Schildes, vielleicht neuere Arbeit. Ebenfalls in Luzern. Ein Unterschied ist hauptsächlich in der Treibarbeit des wachsenden Mannes zu konstatieren.

4. **Meßgewandschild mit Wappen Petermann.** Beromünster, Bes. Hr. Dr. Müller-Dolder.

Größe 13 zu 10,6 cm. Beschau Sursee, Meisterzeichen Staffelbach. Inschrift: A.R.D. D. I.M.F. P.P. Die Auflösung dieser Initialen ergibt nach Mitteilung von Herrn Paul Schnyder von Wartensee den Namen des Michael Fabian Petermann um 1745. Also ist das Wappenschild eine schöne Arbeit des Hs. Georg Joseph Staffelbach.

Abb. 19a. Kleine Reliquienmonstranz
St. Karl Borromäus. Solothurn, St. Ursen.

Abb. 19b. Weihwassergefäß mit Hinterglasmalerei
aus Sursee.

5. **Meßgewand-Schild mit Wappen Schnyder von Wartensee, Segesser und Feer.** Luzern, Privatbesitz von Hrn. Dr. Franz Zelger.

Höhe 16,5 cm. Ohne Merkzeichen. Aus Mariazell bei Sursee stammend. Vorzügliche Treibarbeit in schöner Zeichnung. Die drei gleichen Wappen befinden sich auf Ampeln in Sursee.

XVI. a) WEIHWASSER-GEFÄSSE.

1. **Silbernes Weihwasserbecken.** Luzern, Privatbesitz. (Abb. Nr. 19b.)

Höhe 25,6, Breite 17,5 cm. Beschauzeichen Sursee, Meisterzeichen Staffelbach. 15 Loth. Auf einer vergoldeten Rückwand mit Wellenrand ist ein prächtiges durchbrochenes Silbergitter aufgeheftet, auf dem sich sechs reizende Putten in Ranken mit Blütengirlanden tummeln. Ihre Grazie verrät Hans Peters eigene Hand. Das Becken hat eine hübsche Muschelform mit Voluten. Das schöne Silbergitter umgibt ein Hinterglas-Gemälde im breitovalen Perlreif: es stellt die Muttergottes dar mit dem Jesuskinde, welches mit einem Lilienstab den Bösen in Bärengestalt bekämpft (Kampf der Reinheit mit der teuflischen Versuchung). Das hübsche Bildchen kann auch Surseer Arbeit sein aus der Malerfamilie von Esch. (Siehe Anmerkung Nr. 21.)

2. **Weihwassergefäß.** Im gleichen Luzerner Privatbesitz, aus Sursee.

Höhe 25, Breite 18 cm. Ohne Merkzeichen. Vor der spitzovalen vergoldeten Rückwand hebt sich zartes, fast filigranartiges Silberornament ab aus zarten spiraligen Ranken und einzelnen Blüten mit kordelartigen Stielchen. Nur über dem Mittelbilde prangt eine Gruppe von Blüten und Früchten. Das Bild ist ebenfalls Hinterglasmalerei, St. Joseph mit Buch und Lilie, das Jesuskind auf dem Arm. Leider ist die Malerei nicht gut erhalten. Das vergoldete Wassergefäßlein ist von einem filigranartigen Körbchen umgeben. Mit voller Sicherheit kann es nicht für Staffelbach in Anspruch genommen werden. Gleichzeitige Goldschmiede in Münster z. B. arbeiteten im ähnlichen Stil (vgl. Weihwasserbecken in der Sammlung Rütschi im Kunsthaus Zürich, Nr. 458, mit den Zeichen J. Dangel Münster).

b) RELIGIÖSE KLEINKUNST.

Erzeugnisse der Kleinkunst, die eine Zwischenstellung zwischen kirchlicher und profaner Kunst einnehmen.

1. **Päpstliche Medaille mit Kette, mit Wappen Innocens XI. Odescalchi.** Sursee, Privatbesitz Hr. Eugen Staffelbach-Renggli. Vorbesitzer Hr. Hans Bossard, Luzern.

Meisterzeichen Staffelbach. Kein Beschauzeichen. Das Medaillon, welches Reliquien enthält, zeigt nur Gravurschmuck, keine Treibarbeit, bildet also eine Ausnahme in Staffelbachs Werk. Außen: I. St. Antonius, knieend, das Jesuskind erscheint ihm; II. St. Karl Borromäus kniet vor dem Kruzifix. Innen: I. Das Wappen des Papstes Innocens XI. Odescalchi, unter dessen Regierungszeit Hans Peter Staffelbach in Rom weilte und dessen Neffen ins Luzerner Bürgerrecht aufgenommen wurden (vgl. Biographie von Dr. G. Staffelbach Seite 21); II. Unbekanntes Bischofswappen mit zwei gekreuzten Szeptern.

2. **Dose für Patenpfennig.** Luzern, Privatbesitz von Dr. G. Staffelbach. Vorbesitzer ebenfalls Hr. Hans Bossard in Luzern.

Meisterzeichen Staffelbach. Das kleine Döschen hat einen durchbrochenen gegossenen und nachziselierten Deckel mit Ranken und fünf Blüten verziert. Die darin befindliche päpstliche Münze ist von 1684, also ebenfalls aus der Regierungszeit Innocens XI.

3.–11. **Kleine Silberbildnisse als Votivgaben.** An Votivtafeln der Altäre in der Pfarrkirche von Sursee. (Abb. Nr. 2.)

Diese kleinen, zunächst unscheinbaren Kunstwerklein sind auch ohne Merkzeichen eigenhändige Werke Hans Peter Staffelbachs. Man erkennt in ihnen sofort seine Meisterhand in der Zeichnung und Plastik der Figuren. Das Bildnismäßige und das Kostümliche sind ausgezeichnet wiedergegeben. Wir finden darunter zwei Ratsherren in ganzer Figur, der eine in Wallensteins Haartracht und Kleidung, zwei Damen mit großen Pelzhauben, einen Knaben, ein Mädchen in

ganzer Figur, Brustbild einer Dame. Brustbild eines Kindes. Sie heben sich in ihrer zierlichen Form und Lebendigkeit sofort von den andern volkskunstmäßigen Silbergaben, den Armen, Beinen, Herzen, auch steifen Wickelkindern und Köpfen ab. Hoffentlich fallen diese Kunstwerklein nie dem Unverständnis oder falscher Antiquitätensucht zum Opfer.

Profane Arbeiten.

1. **Trinkschale auf hohem Fuß.** Zürich, Kunsthaus. Sammlung Rütschi. (Abb. Nr. 13a.)

Erwähnt im großen Katalog von Otto v. Falcke, als Nr. 394. Merkzeichen Sursee Staffelbach sowie ein moderner kl. Kontrollstempel. Höhe 28, Schale Dm. 14, Fuß Dm. 11,6, Fußhöhe 8, Figürchen 7 cm. Silber mit Ziervergoldung. In Anlehnung an Nürnberger Aklei-Becher aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts schuf hier Staffelbach eine Trinkschale auf hohem Fuß, mit einem vorzüglich modellierten Figürchen, einem gepanzerten römischen Krieger als Träger, mit Lanze und (nachträglich ergänztem) Schild. Bildnisse von römischen Kaisern sind direkt in die sechsteilige Schale getrieben. Dazu gesellen sich als Treibarbeit auch kräftige Distelranken, unter denen sich eine Rose bemerkbar macht; sie kontrastieren mit polierten Flächen. Aus dem Charakter der Treibarbeit und dem frischen, nicht abgenützten Stempel zu schließen, ist dies eine der frühesten Arbeiten Hans Peter Staffelbachs, wohl noch aus den Jahren um 1685. Unter den auserwählten Werken der internationalen Sammlung tritt sie nicht als besondere Leistung hervor, wohl aber als sorgfältige und doch schwungvolle Arbeit.

2. **Silberhumpen, mit Wappen Brandenberg.** Sarnen, Frauenkloster.

Erwähnt von R. Durrer, Unterwalden, S. 1164. Der ganz vergoldete glatte Silberhumpen trägt die gravierte Wappenplatte im Innern des Deckels. Er ist zweimal signiert, von einfacher, breiter Renaissanceform. Höhe 19,8, Fuß Dm. 14,5 cm.

3. **Dreiämter-Becher 1707.** Bern, Historisches Museum. (Abb. Nr. 20.)

Angekauft 1929/30. Höhe 44,3, ohne Deckel 32, Cupa Dm. 10,7, Fuß Dm. 13,8 cm. Das Hauptmerkmal dieses Bechers ist seine Renaissanceform mit der Gruppe der drei vollplastisch getriebenen, unbekleideten Grazien, die als Schaft dienen [79]).

Inschriften und figürliche Darstellungen:

Fuß. Drei Medaillons: 1. Drei schreitende Göttinnen in wallenden Gewändern, mit Lorbeerkranz, Füllhorn und Lorbeerzweig. Überschrift: *TEMPORUM FELICITAS.* 2. Ein antiker Krieger mit Helm und Mantel hält einen Stab oder eine Fackel. Inschrift: *NEC ALEXANDER QUIDEM.* 3. Eine Hand aus Wolken hält Kränze, Lorbeerzweig und Füllhorn über einem in romantischer Landschaft schlafenden Manne. Inschrift: *DEUS NOBIS HAEC OTIA FECIT.* Auf der ansteigenden Wölbung des pilzförmigen Postamentes ist nachträglich das getriebene Wappen von Mutach aufgelötet und gegenüber die folgende Inschrift in Trembuliertechnik graviert worden: *CARL LUDWIG VON MUTACH OBERTLT. UND OBERAMTMANN VON WANGEN RENOVIERT* 1816.

Becher. Der sechsteilige Becher ist mit einem einschnürenden Bande in eine kleine untere und in eine größere obere Wölbung eingeteilt, jede von einem glatten Schriftband begleitet. I. Die Inschrift am obern Rande, in barocker Fraktur graviert: *Ich geh herum in dreier Freunden Händen, und wechsle ab, wie ihre Jahre enden. Der Aeltest mich forthin in seiner Hand / Behaltet als ein Treu und Liebe Pfand. Fundiert anno* 1630 *und renoviert anno* 1707 (in zwei Zeilen geordnet bei /). II. Inschrift auf dem einschnürenden Bande zwischen den beiden Becherwölbungen: *So lang alß mein AARWANGEN, BIPP und WANGEN in treuer Lieb einander vest umbfangen /*

[79]) Dieser Becher war nach allerlei Irrfahrten jahrelang in der Sammlung Spitzer in Paris. Er ist im Album und im Auktionskatalog dürftig beschrieben. Durch Antiquar Fischer in Luzern gelangte er wieder in die Schweiz zurück und wurde 1929 mit Unterstützung verschiedener Gemeinden vom Bernischen Historischen Museum angekauft. Jahresbericht 1929 des Museums, Dr. R. Wegeli im «Bund» 6. Febr. 1930. Gouache-Gemälde von Rudolf Münger, ebenfalls im Hist. Museum in Bern.

Wird ich mit Lust ihr Bundes Bächer seyn, Daraus man trinkt den Freund- und Freudenwein. Die sechs obern Wappen sind mit deutlichen Inschriften versehen: *Hans Rudolf Willading Fundator — Hieronymus Thormann Renovator — Christoph Fellenberg Fundator — Niclaus Stürler Renovator — Hans Jörg Im Hoof Fundator — Abraham Freudenreich Renovator,* in der Reihe abwechselnd immer ein Fundator und ein Renovator. Die drei Wappen des untern Teiles sind diejenigen der drei Ämter oder Berner Landvogteien Aarwangen, Bipp und Wangen.

Deckel. Dem Fuß in der Treibarbeit genau entsprechend, zeigt er auch drei Medaillons: I. Drei Winkel, kreuzweise übereinander gelegt. Inschrift: *JUSTITIA LIGAT.* II. Reifes Erntefeld, von dreieckiger Form, mit drei Schnittern, in baumreicher Landschaft. Inschrift: *UNA MESSIS NOBIS SUFICIT ET NOS SUFICIMUS MESSI.* III. Drei Hände, die sich von drei Seiten aus Wolken einander entgegenstrecken. Inschrift: *MANUS MANUM FRICAT.* Im Deckel ist eine kreisrunde Silberplatte eingeschraubt mit der spiralförmig angeordneten Inschrift: *WAS WEDER MACHT NOCH KUNST ZU WEGEN BRINGEN KANN, DAS HAT EIN FREUDENTRUNK GAR OFT MIT LIEB GETAN.* Den Deckel krönt ein kleiner geflügelter Amor, der mit Hammer und Zange drei Herzen auf dem Amboß schmiedet. Er ist eine moderne, gegossene Ergänzung, jedenfalls möglichst nach dem Original.

Die Motive der schmückenden Treibarbeit sind feine stachlige Ranken und Blüten, das Tropfenornament, ein kettenförmiges Band aus Ovalen und Disteln, naturalistisches Gras mit Blumen auf dem Postament der drei Figuren. Die sichere prägnante Treibarbeit im Ornamentalen wie im Figuralen entspricht derjenigen aus Staffelbachs bester Zeit, zum Beispiel an der Monstranz in Sursee von 1706, doch dem kleinern Format entsprechend ist sie feiner.

Der Inschrift nach könnte man schließen, daß er Teile des alten Bechers übernommen und mitverwendet hätte. Auch die Renaissanceform läßt die Frage aufsteigen, ob er vielleicht nur den Becher mit seiner reichen, prägnanten Treibarbeit geschaffen hat. Wahrscheinlich jedoch hat er ihn nur als Silbermaterial und Vorbild benützt und von Grund auf neu gestaltet, in Anlehnung an die alte Form, sonst wäre er nicht so einheitlich und wohlproportioniert in Form und Arbeit.

Eine ganz vorzügliche plastische Leistung ist die Gruppe der drei Grazien, um eine Mittelsäule gestellt, welcher gotische Blätter gegen oben sowie drei langgestielte Blättchen als Schamhüllen für die drei unbekleideten Figuren entwachsen. Diese, von getriebener Arbeit und mit Gußgliedern ergänzt, sind anatomisch gut studiert und von besonders anmutiger Stellung, indem sie mit erhobenen Händen den Becher wirklich zu tragen scheinen, jede ist von der andern verschieden. Diese Figuren verraten Hans Peter Staffelbachs hervorragendes plastisches Können, das zu üben er wohl in Rom gute Gelegenheit fand. Die Gruppe der drei Grazien ist übrigens eine in der römischen Kunst besonders beliebte Darstellung, sowohl in Plastik als in der Wandmalerei. Dieser Prunkbecher war wohl eines der profanen Werke, welches Staffelbachs Ruf auf diesem Gebiete besonders förderte [80]).

4. **Silberdose mit Wappen von Segesser.** Bern, Privatbesitz Hr. Dr. Rudolf Segesser v. Brunegg. (Abb. Nr. 11 a.)

Beschauzeichen Sursee, Meisterzeichen Staffelbach. Form oval 7,5 zu 6 cm. Dose des Schultheißen U. F. J. Segesser v. Brunegg. Zwei Engelchen, aus Blattranken wachsend, tragen

---

[80]) Es wurde gesagt, die Grazien hätten spätgotischen Charakter und passen eher in die Zeit von 1630. Aber Staffelbachs Figuren zeigen gerade diese herbe Art und diesen eher schweren Leib; für ihn spricht auch ihre Verschiedenartigkeit, während ein anderer Meister alle drei nach dem gleichen Modell gegossen und nur leicht variiert hätte. An der Ausstellung, neben den gesicherten Staffelbachwerken, namentlich der zeitlich nahestehenden Monstranz von Sursee, wirkte die Arbeit durchaus verwandt, nur die äußere Form des Bechers zeigt die alte Renaissanceform. Diese alten Becherformen waren damals bei den Meisterstücken noch vorgeschrieben, in Basel bis 1727! (vgl. Dr. E. Major im Bericht des Basler Histor. Museums 1932). Beziehungen der Surseer Goldschmiede zu den Baslern ließen sich nirgends feststellen, wenn auch eine kleine weibliche Figur auf einem Becher eines Basler Goldschmieds Fechter von 1686 entfernte Ähnlichkeit mit Staffelbachs Grazien aufweist. Sie ist aber viel kleiner und erhebt nur die Hände, ohne das Gefäß zu tragen.

Abb. 20. Dreiämterbecher von 1707.
Berner Historisches Museum.

das gekrönte Wappen, das mit zwei Palmzweigen und Fruchtgirlanden umgeben ist. Auch die Rückseite ist mit zierlicher, doch weniger plastischer Treibarbeit mit Ranken und Blüten geschmückt, die Seiten tragen das Flechtmotiv. Die Dose ist vorzüglich in Komposition und Ausführung.

5. **Silberlöffel mit Abtwappen Albini.** Engelberg, Benediktinerkloster.
Schlichter Eßlöffel mit den Merkzeichen Nr. 1 und 2. (Abt Joachim Albini 1694—1724.)

6. **Silberne Platte mit Bärenjagd.** Meilen, Privatbesitz Herr E. Holzscheiter (Abb. Nr. 11 b.).
Größe 45 zu 35 cm. Beschau: Sursee, Meister Staffelbach. Auf dem Plattenrand, der außen gewellt ist, breitet sich großes, aber fein gearbeitetes Rankenwerk aus. Rechts und links sind große Früchtegruppen, oben ein Adler mit Zweig, unten ein Pfau mit gespreiztem Gefieder. In der Vertiefung ist eine Jagdszene dargestellt. Vier Jäger zu Pferd haben einen Bären erpicht, Hunde bellen ihn an, er steht auf den Hinterfüßen. Die Szene spielt sich in einer Laubwaldlichtung ab und ist prachtvoll getrieben, eines der schönsten Profanwerke Staffelbachs, die wir kennen [81]).

7. **Platte mit Paris-Urteil.** Zürich, Schweiz. Landesmuseum. (Abb. Nr. 21 b.)
Größe 24,5 zu 19 cm. Beschau: Sursee, Meister Staffelbach (Nr. 1 und 2). Stumpfoval. (Erworben 1893 von Antiquar Alphons Meyer.) Die Platte hat einen 3,5 cm breiten, von Eierstab begrenzten Rand. Bandwerk auf Mattgrund hebt sich als Ornament kaum plastisch, fast nur graphisch vom polierten Grunde ab. In der Plattenvertiefung umgibt ein gleichartiges Ornament eine kreisrunde aufgelötete Platte von 8 cm Durchmesser. Deren Ornamentik, mit Rahmen- und Pflanzenwerk und Köpfchen nach antiker Art, hat Renaissancecharakter; sie umgibt die Hauptdarstellung, eben das Paris-Urteil. Die vier kleinen vorzüglichen Figürchen, wenig plastisch, sind auf einen Raum von wenig mehr als 4 cm Durchmesser zusammengedrängt. Jedenfalls hat eine antike Plakette oder Gemme als Vorbild, wenn nicht gar als Gußmodell gedient. Virtuos behandelt ist die Ornamentik in ihrer scheinbaren Schlichtheit, die einzelnen aufgereihten Motive sind wegen ihrer freien, nicht gleichmäßigen Zeichnung von verblüffend lebendiger Wirkung. Vermutlich ist dies eine Arbeit Hs. Georg Joseph Staffelbachs, der wenig plastischen Treibarbeit auf dem Kristallkreuz in St. Urban nahestehend, für Hans Peters schwungvolle Arbeit zu wenig lebhaft und sprudelnd, zu klein in den Formen.

Profane Plastik.

8. **Hölzerne Statuette des hl. Sebastian, mit Silberbeschläge.** Sursee, Schützenhaus.
Eigentum der Schützengesellschaft Sursee. Höhe 72 cm, Statuette 42 cm. Ratsprotokoll 1736 f. 315 v. «Wilen alt Schützenmeister Georg Joseph Stafelbach den hl. Sebastiani widerumb erneuert und mit silber beschlagen lassen, so sein anforderung hierfür in 28 gl 39. 3 d. bestehet, er aber 4 jahr schützenmeister gewesen, keine kösten noch mahlzeiten ghalten, also ist ihme 30 gl zue befehlen erkennt worden.» Die alte Sebastians-Statuette hatte beim Brande von 1734 Schaden gelitten. Eine ähnliche Sebastians-Statuette, wie die Surseer mit silbernen Wappenschildchen behängt, befindet sich in der Sammlung Abt in Luzern.

9. Eines der **Schildchen** mit den Merkzeichen Hs. Georg Joseph Staffelbachs ist sehr prägnant getrieben, 1757 datiert und zeigt als Wappen eine Weinkanne. Sammlung Abt, Luzern.

Verschollene Staffelbach-Arbeiten

die in der handschriftlichen und gedruckten Literatur genannt, aber zurzeit nicht auffindbar sind.

Platte für Graf Octavio Solaro di Gavone, 1689, mit Ansicht der Stadt Luzern. (Geschichtsfreund X. 237.)

---

[81]) Die Platte ist publiziert im Versteigerungskatalog Hugo Helbing München 1931, 13./14. Oktober, als Nr. 124. Getriebene ovale Platte, im Spiegel Bärenhatz, am Rand Akanthusranken, Fruchtstücke und Vögel, ohne Marken, Barockstil, 45 : 35 cm.

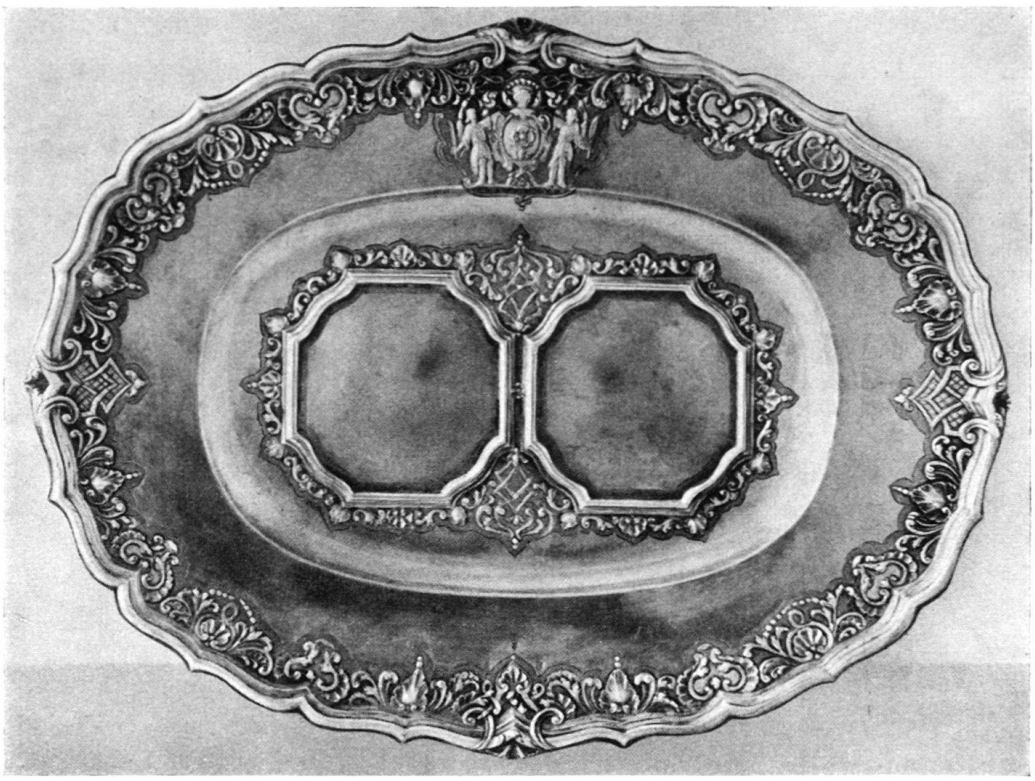

Abb. 21 a. Platte mit Wappen v. Sury. Zürich, Schweiz. Landesmuseum.
Von Hans Georg Joseph Staffelbach.

Abb. 21 b. Platte mit Relief: Urteil des Paris. Zürich, Schweiz. Landesmuseum.
Von Hans Georg Joseph Staffelbach.

Platten mit Relief: Paradiesgarten; Arche Noah; Winkelried oder Schlacht bei Sempach. (Joh. Casp. Füßli, Beste Künstler in der Schweiz.)

Balthasar-Becher mit den drei Eidgenossen als Ständer, Bannerträgern der acht Orte, Statuette der Freiheit als Bekrönung, mit einem Löwen zu Füßen. Inschrift auf einem Medaillon im Becher: Johann Carol Balthasar Underschryber der Stat Luzern 1689. samt seinem Wappen. (Vielleicht Samml. Rothschild, Paris?) (ASA 1878 S. 884.)

Vergoldete Schale, Fuß von 1680, Sammlung Saly Fürth, Mainz. (Marc Rosenberg 3 S. 543a.)

Vergoldeter Deckelpokal, Sammlung Rothschild Paris 1895. (Marc Rosenberg 3 S. 544c.)

Zwei weißsilberne Gefäße mit Laubwerk getrieben. (Vielleicht identisch mit den Altarvasen im Schweiz. Landesmuseum.) (Marc Rosenberg 3 S. 544 f—g.)

Weiß-silbernes Salzfaß, Guttenhöfer Würzburg. (Marc Rosenberg 3 S. 544 i.)

Teilvergoldeter, hoher Becher mit Treibarbeit, Griff figural. Meisterzeichen G I S. Baron Rothschild Frankfurt. Höhe 38,5 cm. (Marc Rosenberg 3 S. 544.)

Wappenschild Staffelbach. (?)

Silberne Statue St. Carl Borromeo, 1691, für St. Ursen, Solothurn gestiftet. (J. Amiet, Das St. Ursus-Pfarrstift, S. 276.)

Silbernes Brustbild für St. Ursen in Solothurn, 1691. (J. Amiet, ib. S. 277.)

Silbernes Altarblatt für Einsiedeln? (Kasimir Pfyffer 1858, Kanton Luzern, S. 291.)

Irenäusschrein Neufassung, Hofkirche Luzern. (Verwechslung mit Sursee?) (Franz Heinemann, SKL.)

Repositorium mit zwei Gläsern im Stift Beromünster. (Estermann, Kathol. Schweizerblätter 1898, S. 402.)

Ampel für die Leontiuskapelle im Kloster Muri. (Rechnungsbüchlein 1702, Staatsarchiv Aarau 5481.)

Für St. Urban: Silbernes Schiffchen 1685, silberne Tassen 1702, zwei silberne Kerzenstöcke. (ASA 1890, S. 327.)

Namenstagsgeschenk für 6 gl. 11½ bz für d. P. Subprior, Löwenbecher, Greifenbecher, Ehrengeschirre, Tischbecher, Konventbecher, Ciborium 1691, St. Ulrichs Bild, St. Josephs Bild, Rauchfaß, alles zwischen 1688 bis 1702 vom Goldschmied von Sursee nach St. Urban geliefert. (Staatsarchiv Luzern, St. Urban Akten 229a, abgedruckt bei Dr. G. Staffelbach. S. 79).

Zwei silberne «Verehrfläschen» für den Rat von Sursee (1798 eingeschmolzen?). (Rechnungsbuch Archiv Schnyder v. Wartensee. Dr. G. Staffelbach S. 48 und 54.)

Ehrengeschirr für den Luzerner Schultheißen Joh. J. Dürler, 1723. Geschenk des Surseer Rates. (Surseer Stadtarchiv, Rechnungsbuch Bd. XXXIV, S. 327.)

Die Kanne und Platte, ehemals in St. Urban, von denen die Bürgerbibliothek Luzern Nachzeichnungen besitzt, sollen nach mündlicher Überlieferung von Goldschmied Krauer in Luzern gewesen sein. Die Entwürfe würden aber auch gut in Staffelbachs frühen Stil passen. Sollten die Originale noch irgendwo im Ausland sich befinden, so könnten die Merkzeichen Klarheit schaffen. (Joh. Schwendimann, Luzernische Handels- und Gewerbepolitik 1918, S. 36 u. 111) [82]).

---

[82]) Während der Drucklegung dieser Schlußzeilen erhalte ich durch gütige Vermittlung von Comm. B. Nogara, Generaldirektor der Vatikanischen Museen, von Msgr. Angelo Mercati seine Arbeit über die von Papst Pius IX. durch Nunzius Garibaldi 1851 in Paris angekauften kirchlichen Objekte aus den aufgehobenen Schweizerklöstern St. Urban, Rathausen, Muri, Wettingen, Kreuzlingen: La Provenienza di alcuni oggetti delle Collezione Vaticane. Studi e Testi 70, Vaticano 1936. (Vergl. Dr. G. Staffelbach, Anmerkung 170.) Unter Nr. 35 des Kataloges der damals angekauften Gegenstände finde ich die *Platte* aus St. Urban, mit Aeneas, der aus dem Schiffe steigt und von Dido am Ufer erwartet wird. Unter Nr. 36 werden Kanne und Schüssel genannt, die ebenfalls der Zeichnung in Luzern entsprechen könnten. Leider konnte Msgr. Mercati vorläufig nur wenige Goldschmiedearbeiten identifizieren, Platte und Kanne noch nicht. Gerade die uns interessierenden Kelche aus St. Urban (Nr. 44—59), unter denen sicher Staffelbacharbeiten waren, möglicherweise auch die Monstranz Nr. 69, dienten schon dem Papste Pius IX. um 1857 und seither als Geschenke

Damit ist die Reihe der uns bekannt gewordenen Staffelbach-Arbeiten abgeschlossen. Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß uns nach dieser Veröffentlichung noch recht viele der verschollenen oder weitere bisher unbekannte Werke gemeldet werden.

Literatur-Nachträge

Linus Birchler, Kunstwissenschaftliches über die Stiftskirche Muri. Festschrift zum V. Aargauischen Katholikentag: IX. Jahrhundertfeier des Benediktinerstiftes Muri, 11. Sept. 1927 (S. 42f.).

Dr. *Joh. Schwendimann*, Das Gewerbemuseum. Luzerner Jahrbuch 1931. Herausgegeben von der Kommission des Luzerner Gewerbemuseums. Titelbild und S. 47.

Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 1931, S. 41 u. 74.

Zum 200. Todestag Joh. Peter Staffelbachs und zur Gedächtnisausstellung im Luzerner Kunsthaus, Januar/März 1936, erschienen in Zeitschriften und in der Luzerner Tagespresse mehrere Artikel und Besprechungen, die jedoch unserer Biographie nichts Neues beifügen, sondern auf unsere Quellenstudien bauen und auf die Betrachtung der Ausstellung:

Schweizer Radiozeitung, 1936, Nr. 7, S. 21, mit Abbildungen.

G. Staffelbach, Freuet Euch im Herrn. Liturgische Halbmonatschrift der Schweiz. Winterthur, Konkordia, Heft 9 u. 10, S. 182 u. 200, mit Abbildungen.

Das Werk, 23. Jahrg., Heft 3, März 1936, S. 74/75, mit Abbildungen (M. A. Wyß).

G. Staffelbach, Der Schweizer Schüler, Uniondruckerei A.-G., Solothurn, 13. Jahrg., Nr. 15, 11. April 1936, S. 302/303, mit Abbildungen.

— Heim und Leben. Luzern, C. J. Bucher A.-G., 4. Jahrg., Nr. 41, 11. April 1936, S. 1286/87, mit Abbildungen.

Bund, 31. Januar 1936, Nr. 50.

Ostschweiz, St. Gallen, Jahrg. 63, Nr. 58, 4. Febr. 1936. (D. F. R.)

Luzerner Tagblatt, 18. Febr. 1936.

— 22. Febr. 1936: Dr. *P. Hilber*, Zwanglose Äußerungen zur Ausstellung H. P. Staffelbach im Kunsthaus.

Luzerner Neueste Nachrichten, 30. Januar 1936. (sg)

— 7. Februar 1936: Dr. *Franz Heinemann*.

Vaterland, Luzern, 18. Januar 1936. (Dr. P. Hilber.)

— 25. Januar 1936. (Fritz Flueler, mit einigen unrichtigen Angaben!)

— 12. Februar 1936. (Dr. G. Staffelbach.)

— 9. Juni 1936. (Prof. Dr. Linus Birchler.)

G. Staffelbach und *D. F. Rittmeyer*, Hans Peter Staffelbach, Luzern bei Eugen Haag 1936.

---

an Kirchen und an geistliche Würdenträger und befinden sich daher nicht mehr im Vatikan. Einzig die Reliquiare 21—24, aus St. Urban, in der Capella Matilde, die erstern mit gewundenen Säulen und Silberverzierungen, könnten aus Sursee stammen. Merkwürdige Irrfahrten scheint die Monstranz aus Rathausen durchgemacht zu haben, deren Schaftfigur wahrscheinlich nach einem Modell von Hans-Peter Staffelbach gearbeitet ist (vgl. Monstranz Nr. 1), aus Rathausen in den Handel, nach Paris, in den Vatikan, von dort vermutlich wieder in den Besitz der Klosterfrauen, aus Geldmangel wieder in den Handel, bis sie endlich ins Schweizerische Landesmuseum gelangte. (A. Mercati, S. 26.) Siehe Anmerkung 61.